Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: R. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 99. Elbing, Dienstag, 28. April 1896. 48. Jahrg.



Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. April.

Das Haus erledigt kleine Vorlagen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Fellisch (kons.) die von dem Berliner Waarenhause A. Wertheim in Anzeigen verbreitete Behauptung, daß er in der Debatte über den Antrag Brockhausen, als er über Fälle unsolider Konkurrenz sprach, deutlich auf diese Firma hingewiesen habe, für unwahr; ihm selbst seien von seinen Gewährsmännern keine Firmen namhaft gemacht worden.

In erster und zweiter Lesung werden folgende Gesetzentwürfe genehmigt: betr. die Aufhebung der im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechtes bestehenden Vorschriften über die Ankündigung von Geheimmitteln; betr. die Pfandleihanstalten zu Kassel, Fulda und Hanau; betr. die Landeskreditkasse zu Kassel.

Durch Kenntnißnahme werden für erledigt erklärt: der Bericht der Rechnungskommission, betr. die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt und die Rechnung über die Fonds des ehemaligen Staatsschatzes für 1892/93.

Bei dem Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens für 1894/95 weist Abg. Sattler (natl.), Vorsitzender dieser Commission, Angriffe, welche die freisinnige Presse gegen die Commission gerichtet hatte, weil diese angeblich ihre Controlpflicht gegenüber dem Finanzminister nicht erfüllt haben sollte, als unbegründet zurück.

Darauf werden Petitionen erledigt. Eine Petition von Lehrern an höheren Schulen in Seehausen um Aenderung des Gesetzes vom 25. Juli 1892 bez. der Stellengehälter der wissenschaftlichen Lehrer an höhern Schulen nicht Königlichen Patronats wird auf Antrag der Unterrichtskommission der Staatsregierung zur Erwägung dahin überwiesen, ob auf dem Wege freier Vereinbarung mit den Gemeinden für diese Fälle der Alterszulagenetat eingeführt werden könne. Auch eine Anzahl von Petitionen aktiver und pensionirter Eisenbahnbeamten, betr. Forderungen an Pensionskassen früherer Privateisenbahnen, wird der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 30. April, 12 Uhr: Dritte Lesung der beiden in zweiter genehmigten Vorlagen; erste Lesung des Gesetzes, betr. die Centralgenossenschaftskasse; Antrag Kruse, betr. die Medizinalreform.

Deutschland.

Schlitz, 26. April. Um 3 Uhr Nachmittags reiste der Kaiser am Sonnabend von der Wartburg nach Schlitz ab, nachdem der geplante Jagdausflug des schlechten Wetters wegen unterblieben war. Die Ankunft erfolgte hier gestern Abend gegen 6 Uhr bei herrlichem Wetter. Heute Vormittag begab sich der Kaiser mit Gefolge in offenem Wagen zur Kirche, wo er dem Gottesdienst beiwohnte.

Berlin, 24. April. Das vom Abgeordnetenhause in dritter Lesung angenommene Lehrerbesoldungsgesetz ist dem Herrenhause zugegangen, und zur Berathung desselben hat der Vicepräsident eine Sitzung auf den 29. April anberaumt. Wie die „Berl. Börs.-Ztg." hört, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Herrenhaus dies Gesetz nicht in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung annehmen, sondern es im Sinne des Antrages Sattler zu Gunsten der Städte abändern wird.

— In der Reichstagscommission für das bürgerliche Gesetzbuch wurden bei den fortgesetzten Debatten über § 1300, betreffend die Schließung der Ehe, von den Abgg. v. Bennigsen, v. Cuny und Frohme (Soc.) die gestellten Anträge bekämpft; alle drei traten für Aufrechterhaltung der obligatorischen Civilehe ein. Dr. Bachem behauptete gegenüber dem Staatssekretär Nieberding, daß seit Einführung des Civilehegesetzes in katholischen und protestantischen Kreisen der principielle Widerstand gegen die Civilehe sich bedeutend verschärft habe. Diesem geläuterten religiösen Bewußtsein müsse Rechnung getragen werden. Seine Anträge wie die der Conservativen ständen durchaus auf dem Boden der Toleranz. Intolerant sei dagegen, wer der Kirche ihr Recht nicht gebe. Staatssekretär Nieberding wendete sich nochmals gegen die Auffassung, den Staat gehe die Eheschließung nichts an. Die religiösen Anschauungen der Antragsteller und ihre dogmatischen Grundsätze seien nicht entscheidend. Es sei auch nicht richtig, daß die gestellten Anträge der Toleranz entsprächen, denn sie wollen ja einem großen Theil des Volkes eine Sonderstellung einräumen. Abg v. Buchka (cons.) erklärt, mit der Minderheit seiner politischen Freunde die gestellten Anträge verwerfen zu müssen. Er stehe auf dem Boden der Vorlage. Abg. Dr. Vielhaben (Antis.) erklärt, noch nicht zu wissen, welchen Standpunkt seine Fractionsgenossen einnehmen. Er selbst sei für Beibehaltung der obligatorischen Civilehe. Abg. Gröber (Ctr.): Es müsse Jedem das religiöse Eherecht gewährt werden, welches er als seinem Gewissen entsprechend anerkenne. Lasse man im Bürgerlichen Gesetzbuch besondere Standesrechte bestehen, weshalb wolle man für das Eherecht eine Schablone einführen? Wenn ein Theil, entgegen eingegangener Verpflichtung oder selbstverständlicher Voraussetzung nach erfolgter Eheschließung vor dem Standesamt die kirchliche Trauung verweigere, so müsse das als Scheidungsgrund erachtet werden. Durch die Civilehe verliere die kirchliche Trauung an Ansehen in den Augen des Volkes. Abg. Himburg (cons.) ist der Ansicht, daß gegen die Berechtigung seines Antrages, betr. die facultative Civilehe, nichts Stichhaltiges vorgebracht worden sei. Bei der Abstimmung werden die Anträge Bachem-Gröber gegen die sieben Stimmen des Centrums abgelehnt. Der Antrag Himburg wird gegen 9 Stimmen (des Centrums und der beiden Conservativen Antragsteller) abgelehnt. — Abg. Gröber (Ctr.) beantragt nun, im § 1300, der zur Schließung der Ehe fordert, daß nach Erklärung der Nupturienten „der Standesbeamte die Ehe für geschlossen erklärt," die gesperrt gedruckten Worte zu streichen. Abg. v. Cuny (ntl.) befürwortet den Antrag, weil man von der Abgabe der Erklärung des Standesbeamten die Giltigkeit der thatsächlich schon geschlossenen Ehe nicht abhängig machen könne. Abg. v. Bennigsen schlägt vor, zu sagen: „Der Standesbeamte erklärt hierauf, daß nach der abgegebenen Erklärung der Verlobten die Ehe geschlossen ist." Geh. Rath v. Planck ist der Ansicht, man könne sehr wohl dieser Frage näher treten. Die Vorschläge werden darauf mit § 1300 der Redaktionscommission überwiesen und die Abstimmung über §§ 1300 und 1301 einstweilen ausgesetzt. — Nun liegt noch der Antrag Bachem vor, zu § 1299 folgenden Absatz 4 anzufügen: „Bei Verlobten, welche einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft angehören, kann das Aufgebot nicht erfolgen oder die Befreiung nicht bewilligt werden, wenn nicht eine Bescheinigung ihrer kirchlichen Behörden dem Standesbeamten dahin vorgelegt ist, daß ein kirchlich trennendes Ehehinderniß nicht vorliegt." Professor Mandry ersucht um Ablehnung des Antrages; man dürfe kirchliche Ehehindernisse nicht zu staatsrechtlichen machen. Abg. v. Bennigsen erachtet den Antrag für viel gefährlicher als die abgelehnten Anträge betr. facultativer Civilehe. Durch diesen Antrag würde das ganze canonische Eherecht im bürgerlichen Gesetzbuch zur Geltung gebracht und der Kirche eine große Gewalt gegenüber dem Staate eingeräumt werden. Der Antrag wird gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt und die weitere Berathung auf Dienstag vertagt.

— Wie bereits vor längerer Zeit mitgetheilt, haben in der Rechnungskommission des Reichstages die steigenden alljährlichen Etatsüberschreitungen (für 1894/95 über 17 Mill. Mk.), namentlich bei den Umzugskosten für die gesandschaftlichen und consularischen Beamten sowie beim Militäretat, zu eingehenden Erörterungen geführt. Der Bericht der Commission ist jetzt erschienen. Regelmäßig werden, nach dem Bericht, u. A. die bewilligten Mittel zu Versuchen im Bereiche des Artilleriewesens (Cap. 37, Tit. 21) wesentlich überschritten. Die ertheilten Auskünfte erschienen der Commission nicht genügend und sie nahm deshalb den Antrag an, die Genehmigung dieser Etatsüberschreitungen zu versagen. Die Ueberschreitung beläuft sich in diesem Jahre auf 393 371 Mk. Die Commission lehnte es ab, in weitere Erörterungen darüber einzutreten, zu welchen etatsrechtlichen Consequenzen dieser Beschluß führen werde; sie sah kein anderes Mittel, eine Nichtbewilligung vorgekommener Etatsüberschreitungen auszusprechen, als die Ablehnung der Genehmigung. Im Plenum wird die Angelegenheit selbstverständlich noch zu eingehenden Debatten führen.

— Die Vorlage betr. die Vervollständigung der vierten Bataillone soll dem Reichstage in etwa vierzehn Tagen zugehen. Je zwei Halbbataillone sollen zusammengelegt und das Vollbataillon durch 100 Köpfe, welche die übrigen Bataillone abgeben, auf etwa 500 Köpfe gebracht werden. Auf jede Division kommt ein neues Regiment von zwei Bataillonen. Die Neuordnung soll am 1. April 1897 in Kraft treten. Die Kosten wurden bisher auf 600 000 Mk. angegeben. Daneben wird eine größere Rate für Kasernirung gefordert.

— Der Abg. Dr. Kropatscheck, der seit einigen Jahren die deutsch-konservative Fraktion in der Kommission für Arbeiterstatistik vertrat, ist auf seinen Antrag aus dieser ausgeschieden. Die Ersatzwahl wird in der Montagssitzung des Reichstages erfolgen.

— Zum Direktor der Kriegsakademie ist der bisherige Commandeur der 7. Division, Generallieutenant von Villaume, ernannt worden. Villaume ist mehrfach im militärisch-diplomatischen Dienste thätig gewesen. So war er Militär-Attaché in Rom und seit 1862 bei der deutschen Botschaft in Paris. Ende 1886, in einer sehr kritischen Zeit, wurde er als Nachfolger des Generals von Werder deutscher Militärbevollmächtigter in Petersburg, und als solcher nach dem damals bestehenden Brauch der Person des Zaren attachirt. Der damalige Oberstlieutenant von Villaume hat sich in seiner außerordentlich schwierigen Stellung große Verdienste und nicht minder auch die Werthschätzung des russischen Kaisers und der militärischen und Hofkreise Petersburgs erworben. Diese Gesinnung hat der Zar wiederholt zum Ausdruck gegeben, als der politische Klatsch sich mit der Person des Herrn von Villaume befaßte. Man erinnert sich wohl noch jener abenteuerlichen Erzählung, als Alexander III. in einem Anfalle von Trübsinn auf Herrn von Villaume geschossen haben sollte.

— In der Untersuchungssache gegen Peters soll nach der „Rhein. Westf. Ztg." Abg. Bebel im Auswärtigen Amt am 23. April verhört worden sein und zugegeben haben, daß die beiden von Peters an den Bischof Tucker geschriebenen Briefe nicht vorhanden seien und daß er in der Sache irregeführt worden sei. — Hierzu bemerkt „W. T. B.": Nach unseren Informationen ist diese Meldung nicht zutreffend. Der Abg. Bebel ist allerdings vernommen worden, hat aber, bestem Vernehmen nach, diese Erklärung absolut nicht abgegeben. Uebrigens wird die ganze Untersuchung geheim geführt.

— Ueber den Getreideterminhandel äußert sich Professor Conrad in den Jahrbüchern für Nationalökonomie: „Die Annahme, daß die Berliner Börse mittels des Terminhandels einseitig à la baisse zu spekuliren geneigt sei und zu ungunsten der Landwirthschaft die Preise gedrückt habe, ist absolut nicht aufrecht zu erhalten. Die Männer, welche bei uns auf die Unterdrückung des Terminhandels hinarbeiten, folgen einem Vorurtheil, aber nicht dem Drucke der Thatsachen."

— Die „Nordd. Allg. Zeitung." betont in ihrem heutigen Leitartikel, den sie der „proletaristischen Maifeier" widmet, daß die Staatsregierung „soweit ihre gesetzlichen Vollmachten und Machtmittel reichen, wie in früheren Jahren so auch jetzt vorbereitet und gewillt sei, allen Zuwiderhandlungen gegen das Vereins- und Versammlungsrecht, insbesondere in Form von Aufzügen und sonstigen demonstrativen Kundgebungen entschieden und nachdrücklich entgegenzutreten." Uns erscheint diese Stellungnahme der Regierung als selbstverständlich. Werthvoller wäre es gewesen, wenn das Regierungsblatt die Unternehmer, welche entschlossen scheinen, die Geschäfte der Sozialdemokratie zu besorgen, mit stärkerem Nachdruck, als es gethan, bedeutet hätte, daß die Regierung in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie vom Bürgerthum nicht durch Nachgiebigkeit in Bezug auf die Maifeier im Stiche gelassen zu werden hofft.

— Bisher ließ sich die Aushändigung der auf der Chicagoer Weltausstellung verliehenen Medaillen und Diplome trotz wiederholter Anregung von deutscher Seite nicht erreichen. Einen besseren Erfolg scheint eine neuerdings in Washington erhobene Vorstellung haben zu sollen, bei welcher auf den Wunsch vieler deutscher Aussteller, die ihnen in Chicago verliehenen Auszeichnungen bei der bevorstehenden Berliner Gewerbeausstellung benutzen zu können, hingewiesen worden war. Es ist darauf, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, dem Kaiserlichen Botschafter in Washington die amtliche Mittheilung zugegangen, daß der mit der Vertheilung der Diplome und Medaillen beauftragte Chef des Bureau of Engraving and Printing in der Lage sei, am 24. oder 25. April die Diplome und Medaillen der Kaiserlichen Botschaft zu übermitteln. Danach ist zu hoffen, daß die Prämiirten deutschen Aussteller binnen Kurzem in den Besitz ihrer Auszeichnungen gelangen werden.

— Graf Hatzfeld, der deutsche Botschafter in London, der bekanntlich zur Kur in Wiesbaden weilte, ist, wie aus London mitgetheilt wird, früher auf seinen Posten zurückgekehrt, als man erwartet hatte. Er ist bereits zu einer Unterredung mit Lord Salisbury in London eingetroffen.

— In Brüssel hat dieser Tage wieder ein Bimetallistencongreß stattgefunden. Man hat daselbst nach der Brüsseler „Indp. Belg." beschlossen, die Berathungen des Congresses geheim zu halten und der Presse keine Mittheilungen zukommen zu lassen, um gewissen Angriffen vorzubeugen, welche die Schritte der einzelnen Mitglieder des Congresses bei ihren Regierungen, wo nicht durchkreuzen, so doch ihnen Schwierigkeiten machen könnten, sobald der Congreß einen Beschluß bezüglich praktischer Mittel zur Wiederherstellung der Doppelwährung fassen sollte. — Auf das bimetallistische Geheimniß von Paris, dessen Lösung auch die Freunde der Doppelwährung enttäuschte, folgt nun das von Brüssel. Auf seine Lösung wird man nirgens mehr gespannt sein.

— Es wird jetzt bekannt, daß es in Deutsch-Südwestafrika zu Kämpfen gekommen ist, in denen zwei Offiziere und 6 Mann der Schutztruppe gefallen sind. Ferner soll sich unter den Verwundeten ein Offizier befinden. Es ist nicht ersichtlich, warum das Auswärtige Amt die offenbar hier vorliegenden näheren Nachrichten geheimhält. Mehrere Abendblätter wollen wissen, daß nicht die Herero, sondern die im Süden des deutschen Schutzgebiets ansässigen Khauas-Hottentotten sich empört haben. Ein Häuptling derselben ward vor zwei Jahren wegen Raubes und Mordes standrechtlich erschossen. Darüber, ob auch die Herero sich empört haben, lauten die Nachrichten verschieden. Die Major Leutwein zur Verfügung stehende Schutztruppe wird auf ungefähr 650 Mann angegeben. Dabei wird angenommen, daß der letzte Nachschub an Ort und Stelle angekommen, die zur Entlassung ausersehenen Mannschaften jedoch mit Rücksicht auf die unsichere Lage vorläufig noch zurückbehalten sind.

Cassel, 26. April. Die Eisenbahndirektion Cassel giebt bekannt: Am gestrigen Tage, Sonnabend, den 25./4., Nachmittag 5 Uhr, sind in Guntershausen bei der Einfahrt von dem nach Frankfurt fahrenden Personenzuge 104 die beiden letzten Wagen entgleist. Der letzte Wagen, besetzt mit heimkehrenden Handwerkern, schlug um, und sind dabei von den Reisenden 1 getödtet, 1 schwer, 8 leicht verletzt; ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Verletzten sind, nachdem sie verbunden waren, in ihre Heimath geschafft. Der Betrieb war nicht gestört, die Aufräumungsarbeiten um 8 Uhr beendet. Die Ursache war mutmaßlich Umstellen einer Weiche unter dem fahrenden Zuge.

Hildesheim, 26. April. Beim Kahnfahren auf der Innerste ertrank gestern ein junger Justizbeamter; heute Vormittag schlug ein Kahn mit acht Tucharbeitern um, von denen vier ertrunken sind.

München, 26. April. Der Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat gestern die Resolution der Kammer der Abgeordneten auf Errichtung einer staatlichen Mobiliar-Brandversicherungs-Anstalt mit 5 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Prinz Ludwig hatte sich sehr entschieden für die Errichtung ausgesprochen. — Die Errichtung einer genossenschaftlichen Hypotheken-Bank wurde im Ausschuß der Kammer mit 6 gegen 3 Stimmen angenommen.

Hamburg, 26. April. Dem „Hamburger Fremdenblatt" zufolge ist die bedingte Verurtheilung durch eine Verfügung des Senats für den Hamburger Staat eingeführt worden.

Regierungskrise?

Der „Hann. Courier", dessen schon vor längerer Zeit gebrachten Mittheilungen über Vorgänge innerhalb der politisch leitenden Kreise sich allmählig zu bestätigen beginnen, schreibt heute:

In politischen Kreisen, in den Parlamenten wie auch anderswo hat sich neuerdings die Mode eingebürgert, auf die Presse zu schelten und ihr die Schuld an dieser oder jener unbehaglichen Erscheinung im öffentlichen Leben zuzuschieben. Bringt ein Blatt eine Nachricht über eine im Herbst zu erwartende Vorlage, deren finanzielle Anforderungen die bisher gehegten Erwartungen etwas übersteigen, dann hat man bei derjenigen Fraction, die im vorliegenden Falle 125, aber nicht 150 Millionen bewilligen will, „Beunruhigung" hervorgerufen und muß wegen dieser „Beunruhigung" ängstlicher Gemüther allerlei Vorwürfe über sich ergehen lassen. Wenn ein Abgeordneter im Parlament einen heiklen Punkt zur Sprache bringen will, den er selbst nicht gern anrührt, dann beginnt er damit, daß unrichtige Mittheilungen der Presse ihn zu einer Richtigstellung nöthigen ꝛc. Oder hat der Cultusminister sich im Herrenhause über das christliche Volksschulgesetz anders geäußert als ein paar Wochen früher im Abgeordnetenhause, und äußert er sich eine Weile später im Abgeordnetenhause wieder anders als im Hause der Lords, dann hat die böse Presse ihn mißverstanden. Wir sind uns mithin völlig bewußt, dem Vorwurf der „Beunruhigung" oder „Sensationshascherei" zu begegnen, wenn wir zur Charakterisirung der derzeitigen inneren politischen Lage auf die Gerüchte zurückkommen, die sich an die Verabschiedung des Generallieutenants v. Spitz knüpfen. Da es feststeht, daß der Rücktritt dieses hochverdienten und noch völlig kriegstauglichen Offiziers erfolgt ist, weil der von ihm ausgearbeitete und im August vom Kriegsminister dem Kaiser unterbreitete Entwurf der Militärstrafprozeßreform nicht mehr die Billigung des Kaisers findet, so wendet sich das allgemeine Interesse den weiteren Personalveränderungen zu, die innerhalb der Regiernng in Folge des Wechsels der allerhöchsten Anschauungen stattfinden müssen. Diese Personal-Veränderungen werden zwar kaum vor dem Herbst eintreten, wenn auch etwaige Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind; aber die Frage der Reform des Militärstrafverfahrens hat durch die neueste Wendung wieder einmal brennende Actualität erhalten. Ueberrascht ist eigentlich Niemand worden. Man erzählt, daß General Bronsart von Schellendorff schon im Herbst sehr resignirter Stimmung gewesen sei und in Voraussicht der Dinge, die da kommen würden, gern schon damals Se. Majestät um einen Nachfolger gebeten hätte. Nach einer andern Lesart hätte er dies sogar schon gethan, sich aber bewegen lassen, den Winter über noch auf seinem Posten auszuharren und sein Ressort vor dem Reichstage zu vertreten. So erzählte man in conservativen Kreisen seit Monaten. Wie man sieht, fangen die Thatsachen jetzt an, diese „On dits" zu bestätigen. Nächst dem Kriegsminister hat der Reichskanzler sich am entschiedensten für die endliche Inangriffnahme der Militärstrafprozeßreform innerhalb des Ministeriums engagirt, und da Fürst Hohenlohe, der nun im 78. Lebensjahre steht, ohnehin wenig Geneigtheit besitzen soll, noch für einen Winter die Regierungsarbeit auf seine Schultern zu nehmen, so schwebt begreiflicherweise in

gewissen Hofkreisen auf Aller Lippen bereits der Name des neuen Reichscanzlers und preußischen Ministerpräsidenten. Diesmal nennt man weder den Grafen Waldersee, noch einen andern General, sondern ausschließlich den Botschafter in Wien, den dem Kaiser persönlich engbefreundeten Grafen Philipp Eulenburg, der nun endlich berufen sei, das ihm schon seit Langem zugedachte höchste Amt im Reiche und in Preußen zu übernehmen. So erzählt man, und wir geben es, ohne eigene Gewähr, wieder. Inzwischen heißt es: Abwarten!

Beanstandung der Einkommensteuer-Erklärungen.

Die offiziöse „Berl. Corr." sucht die Klagen über die vielen Beanstandungen der Einkommensteuer-Erklärungen folgendermaßen zurückzuweisen:

Neuerdings ist sowohl in den parlamentarischen Verhandlungen als auch in der Presse wiederum vielfach die Frage erörtert worden, ob nicht die Veranlagungsbehörden für die Einkommensteuer und die Ergänzungssteuer in allzu zahlreichen Fällen Beanstandungen der Steuer-Erklärungen eintreten lassen und dadurch ohne Noth Belästigungen und Mißstimmung hervorrufen. Ein angesehenes Blatt beantwortet die Bemerkungen des Finanzministers im Herrenhause, daß in einer großen Zahl von Regierungsbezirken die weitüberwiegende Zahl der Beanstandungen begründet und erfolgreich gewesen seien, mit der Gegenfrage, was denn dabei als Steuer herausgekommen sei.

Zur Aufklärung hierüber greifen wir aus dem umfangreichen vorliegenden Material nur ein Beispiel heraus.

In Berlin wurden bei der letzten Veranlagung für das Jahr 1896/97 bei 327,317 einkommensteuerpflichtigen Personen 14,665 Beanstandungen von den Commissionen beschlossen. Davon haben 10,203 Erfolg gehabt, und ein Mehraufkommen an Steuer von nicht weniger als 827,009 Mk. ist diesen Beanstandungen zu verdanken.

Bei 53,782 ergänzungssteuerpflichtigen Censiten sind 6616 Beanstandungen ergangen und haben ein Mehr an Ergänzungssteuer von 118,734 Mk. zur Folge gehabt.

Die Richtigkeit der geltend gemachten Beanstandungen wurde von 3739 Einkommensteuerpflichtigen und von 2842 Ergänzungssteuerpflichtigen ohne Weiteres anerkannt. Hieraus dürfte sich wohl zur Genüge ergeben, wie nothwendig die Kritik der Steuererklärungen und die darauf folgende Verhandlung mit den Censiten ist, und welche Folgen es für eine gerechte und gleichmäßige Veranlagung der Steuer haben würde, wenn den Behörden das Recht der Beanstandung nicht zustände oder von denselben nicht gehörig gehandhabt würde. Die Veranlagungskommissionen klagen allgemein darüber, daß eine so große Anzahl von Steuererklärungen theils aus Unkenntniß, theils aus falscher Auslegung der Gesetze, letzteres aber immer im Interesse der Censiten, oder in Folge fehlender Sorgfalt oder gar in Folge beabsichtigter Steuerhinterziehung noch immer einer weiteren Verfolgung bedarf. Soviel lehrt die Erfahrung ganz klar, daß ohne das Recht der Beanstandung die gegenwärtige Einkommensteuer wohl noch ungleicher und ungerechter sich gestalten würde, als dies anerkanntermaßen bei der früheren Einkommensteuer der Fall war.

In anderen Ländern hat man dieselben Erfahrungen gemacht. Lediglich die wachsende Einsicht und Gewissenhaftigkeit der Censiten und die steigende Erfahrung und Personalkenntniß der Behörden können nach und nach zur Vermeidung der Beanstandungen führen. Gegenwärtig ist dies Ziel noch nicht erreicht.

Die Krisis in Frankreich.

Paris, 27. April.

Die Verhältnisse gestalten sich anscheinend immer schwieriger. Nachdem der Präsident Faure am Sonnabend den früheren Minister des Innern Sarrien empfangen und ihm die neue Kabinetsbildung angeboten, hatte dieser mit Bourgeois und Brisson längere Unterredungen. Man glaubt, daß Cambon, der Gouverneur von Algier, das Aeußere und Dujardin-Beaumetz die Finanzen übernehmen würden, doch hat Sarrien nach einer Sonntag Vormittag erfolgten Unterredung mit seinen politischen Freunden sich Nachmittags 5 Uhr in das Elysée begeben und dem Präsidenten Faure mitgetheilt, daß er es nicht übernehmen könne, das von diesem gewünschte Versöhnungsministerium zu bilden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen Entschluß auf die Erklärung der Radikalen und Socialisten zurückführt, wonach sie ausschließlich nur ein Cabinet unterstützen würden, welches auch die Revision der Verfassung in sein Programm aufnehmen würde. Aus diesem Grunde hatten die Gemäßigten von vornherein Zweifel an dem Zustandekommen eines Cabinets Sarrien ausgesprochen. Während nun von einer Seite behauptet wird, Faure werde nach der Weigerung Sarrien's nunmehr Brisson zu bestimmen versuchen, daß er die neue Cabinetsbildung übernehme, verlautet von anderer Seite ganz bestimmt, daß der Präsident jetzt Méline beauftragen wolle, die Bildung eines Concentrationscabinets bezw. eines rein gemäßigten Cabinets zu versuchen.

Rußland und die egyptische Frage.

In den maßgebenden russischen Kreisen ist man, wie die „Polit. Corr." aus Petersburg berichtet, der Ansicht, daß den englischen Bestrebungen, das Nilland in eine britische Colonie zu verwandeln, Halt geboten werden müsse; denn die Durchführung dieses Planes würde durchaus unvereinbar sein nicht nur mit den Interessen Rußlands und Frankreichs, sondern überhaupt aller europäischen Mächte, die auf die volle Sicherheit der freien Durchfahrt ihrer Kriegs- und Handelsschiffe durch den Suezcanal nicht verzichten wollen. Während der Abwesenheit Lord Salisburys von London hätte in den zwischen den Cabinetten von Petersburg und Paris einerseits und dem von St. James andererseits eingeleiteten Unterhandlungen eine Unterbrechung eintreten müssen; die Erörterung der Frage in der öffentlichen Meinung und in den leitenden politischen Kreisen sei aber deshalb nicht in Stillstand gerathen. Was die russische Presse betrifft, so tritt sie immer entschiedener für ein energisches diplomatisches Vorgehen ein, das gegebenenfalls darauf gerichtet sei, England zu verhindern, weitere vollendete Thatsachen zu schaffen. In den Regierungskreisen zieht man in Erwägung, ob das einzig geeignete Mittel zur Durchsetzung der russischen Bestrebungen darin bestände, England zur endlichen Erfüllung des internationalen Abkommens vom Jahre 1888 einzuladen, welches die freie Durchfahrt für die Schiffe aller Länder durch den Suezcanal gewährleistet, das heißt, die Neutralisirung dieses Canals zu verlangen. Mit den Bestimmungen dieses Uebereinkommens stehe die unbegrenzte Aufrechterhaltung der englischen Occupation in entschiedenem Widerspruche. Die festgestellten Maßregeln, wodurch verhindert werden soll, daß irgend eine Macht zum eigenen Vortheile und zum Schaden Anderer den freien Verkehr im Suezcanal unterbinde, würden durch den bloßen Bestand der erwähnten Occupation illusorisch gemacht. Man spricht davon, daß Rußland und Frankreich übereinkommen werden, die Inkraftsetzung des Abkommens vorzuschlagen, und es wird angenommen, daß damit eine genügend feste Grundlage für die internationale Verständigung gewonnen wäre, die beide Mächte behufs einer baldigen Regelung der egyptischen Frage herbeizuführen wünschen.

Aus den Provinzen.

Danzig. 25. April. Wer heute den „Freundschaftlichen Garten" betritt, wird sich wundern, in welcher gefälligen Weise die Bauten der Ausstellung fertiggestellt sind und wie geschickt der vorhandene Raum ausgenutzt ist. Der Eingang erfolgt wie gewöhnlich im Sommer durch den Saal, welcher gleichfalls mit Ausstellungsobjecten, meist kunstgewerblicher Natur, besetzt werden soll. Treten wir in den Garten, so treffen wir auf einen abgegrenzten Raum, in welchem Gegenstände, welche das Lagern im Freien vertragen können, aufgestellt werden sollen. An der rechten Seite ist eine Halle errichtet, welche zu Restaurationszwecken dienen soll und zugleich das Lesecabinet enthält. Die Colonnaden sind ausgeräumt und werden mit solchen Gegenständen besetzt, welche zwar gegen Regen geschützt werden müssen, aber den Aufenthalt im Freien vertragen. Den Colonnaden gegenüber, an der Stelle, wo früher die Musikerbühne stand, ist eine geräumige Industriehalle aufgebaut, die heute noch mit Kisten und Kasten gefüllt ist, welche aus allen Gegenden Deutschlands angekommen sind. Gegenwärtig sind mehrere Arbeiter damit beschäftigt, die Ausstellungsobjecte auszupacken und an ihre Plätze, welche mit Farbe auf dem Fußboden abgezeichnet sind, zu bringen. Der Musikpavillon hat seinen Platz an der dem Eingange gegenüber liegenden schmalen Seite gefunden. Durch diese Veränderung, die auch nach Beendigung der Ausstellung bestehen bleibt, hat der Garten sehr gewonnen, da die Bühne nunmehr im ganzen Garten sichtbar ist, während das früher nicht der Fall war. Im Anschluß an die Industriehalle ist ein erhöhter Sitzplatz geschaffen, der ungefähr dem früheren ersten Platze vor der Bühne entspricht. Die Anlagen am Bergesabhange hinter dem Musikpavillon sind terrassenartig abgestuft und mit Treppen und Wegen versehen. Im Schatten der Bäume kommt ein Ausschank von Pilsener Bier und an geeigneten Stellen werden Restaurationszelte errichtet werden. Die Ausstellung wird am nächsten Sonnabend eröffnet werden. Zunächst werden die hiesigen Militärkapellen Nachmittags und wenn es die Witterung erlaubt, auch Abends concertiren. — Die Untersuchung wegen Waarenfälschung, welche gegen Herrn Kaufmann Paul Heller eingeleitet ist, wird in hiesigen kaufmännischen Kreisen mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt. Herr Heller ist bereits aus der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft ausgetreten. Zur Sache selbst ist nur noch zu bemerken, daß es sich nicht etwa um Verfälschung von reinem Raps handelt, sondern daß Herr Heller „Rapsmischung" laut Probe (zur Oelbereitung") in's Ausland exportirt hat, bei der die Färbung vorgekommen sein soll. Eine mit einem Danziger Dampfer nach Rouen gesandte Ladung dieser Mischung ist beanstandet worden, weil sie zu viel gefärbten gelben Senf enthielt und dieser Vorfall scheint die Denunciation veranlaßt zu haben. (D. Ztg.)

Danzig, 25. April. Das erste Geschwader der Uebungsflotte trifft am 26. Mai in der hiesigen Bucht ein und übt bis zum 1. Juni. Die Torpedobootsflotille nebst dem Aviso „Blitz" trifft am 8. Juni hier ein und übt bis zum 17. Die von Kiel hier eingetroffenen drei Torpedoboote haben ihre Uebungsfahrt nach Pillau fortgesetzt.

∞ **Schöneck**, 26. April. Auf dem 2 Kilometer von der Stadt entfernten Freihof, das bedeutende Lehm-, Töpferthon- und Kieslager enthält, beabsichtigt man einen Ziegelei-Ringofen zu bauen. Ebenso sollen in Wenzkau und Blumfelde Feldziegelöfen errichtet werden. — Zum Gemeindevorsteher von Alt-Paleschken ist der Besitzer Hedtke gewählt und bestätigt.

Berent. Der Magistrat hat dem Maschinenfabrikanten Horstmann in Pr. Stargard die Anfertigung der maschinellen Einrichtung in dem im Bau begriffenen Schlachthause übertragen.

Thorn, 14. April. Herr Regierungsassessor Dr. Glasser aus Marienwerder war heute hier anwesend und verhandelte im Sitzungssaale des Kreisausschusses mit Besitzern der Nessauer Niederung und Vertretern der Handelskammer über die Eindeichung der genannten Niederung und den Bau des Holzhafens unterhalb Thorn bei Korzeniec. Dem Bau des letzteren könne, wie bereits mitgetheilt, die Strombauverwaltung erst dann näher treten, wenn der vollständige hochwasserfreie Abschluß der ganzen Nessauer Niederung gesichert sei.

Culmsee, 24 April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Bau einer Gasanstalt einstimmig beschlossen; der Bau soll bereits zum 15. September fertiggestellt werden. Die Bausumme, welche auf etwa 120000 Mk. berechnet ist, soll im Wege einer Anleihe von der preußischen Zentralbodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin beschafft werden.

Schneidemühl. Von einer gefährlichen Reise weiß der Fleischermeister A. hierselbst zu erzählen. Derselbe hatte von einem Besitzer des nahen Dorfes Szadkowo einen Bullen erhandelt und befand sich mit letzterem auf dem Heimwege. In der Nähe von Plöttke wurde das Thier plötzlich wild, riß sich los und attackirte mit gesenkten Hörnern seinen Führer, dem in seiner Bedrängniß nichts übrig blieb, als vor dem bösartigen Bullen auf einen Baum zu retiriren. Erst nach geraumer Weile war es A. möglich, ohne Gefahr seinen luftigen Sitz zu verlassen; er eilte nach Schneidemühl, um bewaffnete Hilfe herbeizuholen. Als er in Begleitung eines mit einer Flinte versehenen Bekannten auf den Platz zurückkehrte, war der wilde Bulle bereits durch einen Gastwirth aus Plötke erschossen worden.

Marienwerder. Einem hiesigen armen Schuhmacher sind dieser Tage eine Taschenuhr nebst Kette sowie zwei Mark an baarem Gelde gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtigt wurde von ihm der Barbierlehrling W. aus Gr. Krebs, welcher in der Wohnung gewesen war. Der junge Bursche wurde darauf einem polizeilichen Verhör unterzogen, doch leugnete er hartnäckig die Thäterschaft. Nach wiederholten Vernehmungen gestand der Beschuldigte, in die Enge getrieben, schließlich Herrn Polizeicommissar Klander den Diebstahl unumwunden ein. W. sieht seiner gerichtlichen Bestrafung entgegen.

Marienwerder, 25. April. Für die Errichtung eines Kreis-Kriegerdenkmals in der Stadt Marienwerder haben zwar in letzter Zeit öffentliche Veranstaltungen stattgefunden, Stadt und Kreis Marienwerder haben Beiträge zum Denkmalsfonds bewilligt, aber noch immer will die Angelegenheit nicht in lebhafteren Fluß kommen. Man hatte gehofft, daß der 10. Mai, der 25jährige Gedenktag des Friedenschlusses zu Frankfurt a. M., der Tag der Grundsteinlegung für das Denkmal sein würde, aber bei der Kürze des dazwischen liegenden Zeitraums ist hierauf wohl jede Aussicht geschwunden. Es scheint dringend nothwendig, ein neues Comite zu wählen, welches die Sache energischer anfaßt.

Graudenz. Die Schützengilde hat beschlossen, in Gemeinschaft mit der Liedertafel die Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages des Friedensschlusses am 10. Mai cr. im Schützenhause zu begehen. Nach den vorläufigen Besprechungen ist ein Concert unter Mitwirkung der Liedertafel, Festrede und ein Festschießen der Veteranen aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 geplant.

Argenau. Ein vielversprechendes Bürschchen ist der 14jährige Lehrling eines hiesigen Uhrmachers, der, nachdem er seinem Prinzipal für 50 Mk. Waaren gestohlen hat, mit einem noch einmal so alten Dienstmädchen durchgegangen ist. Das Reiseziel der Beiden, die steckbrieflich verfolgt werden, soll Berlin gewesen sein.

Rastenburg. Auf eigenthümliche Weise kam vor einiger Zeit ein im hiesigen Kreise wohnhafter Besitzer um's Leben. Seiner Gewohnheit gemäß ging er an einem frühen Morgen in den Stall, um das Vieh zu füttern. Während er sich nun bückte, aus einem tiefen Bottich Wasser zu schöpfen, fiel er kopfüber hinein. Hilflos mühte sich der Verunglückte ab, aus dem Bottich zu gelangen, vergebens; unter Qualen fand er seinen Tod.

Riesenburg. Am 28. d. M. feiert Herr Stadtkämmerer Tobin sein 25jähriges Jubiläum als Stadtkämmerer der Stadt Riesenburg. Zu Ehren des Tages findet im Deutschen Hause ein Festessen statt. — Herr Lehrer Feyerabend hat sein Amt als Dirigent des gemischten Chores niedergelegt.

X. **Jastrow.** In der letzten Generalversammlung des hiesigen Turnvereins wurde beschlossen, einen Turnwart gegen Entgelt anzustellen. — In vergangener Woche wurde durch Feuer das Stallgebäude des Arbeiters Ziebarth vollständig eingeäschert. Es konnte nur wenig gerettet werden. — Im Kreise Dt. Krone erhalten zur Zeit insgesammt 528 Personen Altersrente.

(!!) **Stuhm.** Die Bilanz der Molkereigenossenschaft Polixen beträgt in Aktiven und Passiven 16565,33 Mk. Die Zahl der Mitglieder der Genossenschaft beträgt 8 wie im Vorjahre. — Der diesjährige Remontemarkt findet am 18. Mai, Vormittags 9 Uhr, in Altmark statt.

(!) **Liebemühl.** Herr Mierau aus Bienau hat sein daselbst belegenes Grundstück an den früheren Besitzer desselben Herrn Glomp für 44000 Mk. verkauft. — Herr Gärtner Strunk aus Karnitten hat das dem Hausbesitzer Herrn Poburski von hier gehörige, auf der Sonnendorfer Vorstadt belegene Grundstück nebst Fischerei für 11500 Mk. gekauft.

Allenstein. Der Pächter des Etablissements Wadang, Namens Krause, gerieth bisweilen mit seinen Gästen in Streit. Einem der Gäste, dem Wirth S. aus Vierzighuben, mit dem er bis spät in die Nacht allein zusammen getrunken hatte, behielt er die Mütze ein, weil der Gast die Zeche nicht voll bezahlen konnte. Bei dem sich daran knüpfenden Streite ergriff Krause ein Gewehr und gab auf seinen Gegner einen Schrotschuß ab, der letzteren an der Stirn verletzte. Deswegen wurde er von der Strafkammer zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

□ **Mohrungen.** Am Sonnabend hielt der Kreislehrerverein Mohrungen A seine von 27 Mitgliedern besuchte Frühjahrsversammlung im „Deutschen Hause" hierselbst ab. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 224,87, die Ausgabe 212,20 Mk., sodaß ein Bestand von 12,67 Mk. verbleibt. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 60. In den Vorstand wurden die Herren Freentel-Georgenthal, Fleischer-Mohrungen, Gerlach-Gr. Hermenau, Wölk und Nickel-Mohrungen gewählt. Die nächste Sitzung findet in Hermenau statt. Das Sommervergnügen soll entweder in Mohrungen oder Liebstadt kurz vor den Sommerferien stattfinden; die Wahl des Ortes und Tages wird dem Vorstande überlassen.

Goldap, 24. April. Gestern zog sich der hiesige Zimmermann M. durch einen Sturz auf das Straßenpflaster eine gefährliche Schädelverletzung zu, welcher er nach kurzer Zeit erlag.

Von der russischen Grenze. Daß der Aberglauben in Rußland noch immer stark verbreitet ist, beweist nachstehender Vorfall, der sich dieser Tage zugetragen hat. In dem 3 Werst von der Grenze gelegenen Dorfe Lodczi war die Tochter eines Bauern, ein 17jähriges Mädchen, an Masern erkrankt. Die ihr öfters Besuche abstattende sogenannte „Heilkünstlerin" des Dorfes erklärte, daß die Krankheit des Mädchens auf die Sündhaftigkeit der Eltern zurückzuführen sei. Sie rieth denselben deshalb, mit der schwererkrankten Tochter eine Reise nach dem nahen Kloster zu unternehmen, um dort Absolution für dieselbe zu erbitten. Auf der Fahrt nach dem Orte verstarb aber das Mädchen. Obwohl sich die russischen Gerichte in dergleichen Sachen nicht mischen, hielt der Friedensrichter es doch für angezeigt, die Eltern und die berühmte Doktorin zu vernehmen. Das Gericht verurtheilte die Eltern zu einer hohen Geldstrafe und die wohlmeinende Doktorin zu mehreren Tagen Haft.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 27. April 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 28. April: Wolkig, kühl, lebhafter Wind.

Personalien. Dem Strafanstaltssekretär Breuer in Fordon ist die Sekretärstelle bei dem Gefängniß zu Aachen vom 1. Mai d. Js. ab verliehen worden.

Der Gerichtsassessor Paul Rosenfeld aus Thorn ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I in Berlin zugelassen.

Der Hülfsgefangenaufseher August Redmann ist zum Gefangenaufseher bei dem amtsgerichtlichen Gefängniß in Marienburg ernannt worden.

Personalien beim Militär. v. Kries, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Graudenz, zum Sec.-Lieut. der Reserve des Gren.-Regts. Nr. 1, Eggert, Sec.-Lieut. von der Reserve des 2. Garde-Feld-Art.-Regts. (Marienburg), zum Präm.-Lieut., Falke, Second-Lieutenant von der Reserve des Feldartillerie-Regiments Nr. 36, Fellmann, Second-Lieutenant von der Reserve des Feldartillerie-Regts. Nr. 6 (Graudenz), Krüger, Second-Lieutenant von der Reserve des westpr. Feldartillerie-Regiments Nr. 16 (Graudenz) zu Premier-Lieuts. befördert: Knöpfler, Vicewachtmeister vom Landwehr-Bezirk Graudenz, zum Second-Lieutenant der Reserve des 2. Leib-Husaren-Regiments; Pudor, Premier-Lieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Marienburg, zum Hauptmann befördert; v. Bonin, Second-Lieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Dt. Eylau, der Abschied bewilligt. Fellmann, Gerichtsassessor, ist die Garnison-Auditeurstelle zu Graudenz übertragen.

Festgottesdienst. Der gestrige Festgottesdienst in der St. Marienkirche aus Anlaß des 650jährigen Bestehens derselben nahm einen würdig-feierlichen Verlauf. Das Gotteshaus war mit Tannenguirlanden festlich geschmückt; eine Ehrenpforte am Eingange trug wesentlich zur Verschönerung der Ausschmückung bei. Herr Pfarrer Bury predigte über Ps. 84,12, ein Schriftwort, das insofern für die Marienkirche bedeutungsvoll ist, als sein Anfang: „Gott der Herr ist Sonne und Schild" auf der Sonne geschrieben steht, die, wie die Jahreszahl 1746 besagt, vor 150 Jahren in der Mitte des Gewölbes der Kirche angebracht oder erneuert wurde, vielleicht zum Gedächtniß des 500jährigen Bestehens der Kirche. Das Thema der Predigt lautete: „Gott der Herr ist Sonne und Schild, die Losung des heutigen Festtages", die Disposition: „Diese Festlosung bewegt unsere Herzen im Rückblick auf die Vergangenheit zu inbrünstigem Dank und verpflichtet uns dadurch zu ernstem Gelübde im Hinblick auf die Zukunft." Ob auch Vieles aus der Geschichte der St. Marienkirche in Dunkel gehüllt sei, so führte Herr Pfarrer Bury im ersten Theil seiner Predigt aus, die wichtigsten Zeitabschnitte seien diesem Dunkel entzogen und sie predigen bis in die Gegenwart hinein die göttliche Wahrheit: „Gott der Herr ist Sonne und Schild", so die Gründungsgeschichte der Kirche, so 3 Jahrhunderte später die Einführung der Reformation, die durch die Uebergabe des Dominikanerklosters, sowie der Kirche am 3. April 1542 an den Rath der Stadt eingeleitet und durch die Feier des heiligen Abendmahls in beiderlei Gestalt am Sonntag Oculi des Jahres 1558 in der Marienkirche besiegelt wurde. Damit hatte Gott der Herr als leuchtende Sonne und als schützenden Schild der Marien-Gemeinde und damit der ganzen Stadt wieder Gnade und Ehre gegeben, und dieser Gnade haben unsere Väter sich würdig gezeigt durch lebendigen fruchtbringenden Glauben, den für die folgenden Jahrhunderte die Worte bezeugen, welche die Kanzel, im Jahre 1588 errichtet, als Aufschrift trägt: „Wer mein Wort hat, der predige mein Wort recht" und: „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben." Deshalb: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade!" Dieses Bekenntniß inbrünstigen Dankes muß aus unseren Herzen emporsteigen zu dem ewigen Gott, der dieser Kirche Sonne und Schild gewesen in den 650 Jahren ihres Bestehens, unzähligen Christen zum Heil in dieser Zeit, zum Heil auch in der Ewigkeit. Dieser Dank müßte sichtbare Gestalt gewinnen in einem ernsten Gelübde im Hinblick auf die Zukunft, denn nur dann wird Gott der Herr dieser Kirche Sonne und Schild bleiben, wenn seine Sonne nicht verdunkelt, wenn er, der Schild, nicht verworfen würde in diesem Gotteshause und in dieser Gemeinde. Zu dem Gelübde, von Gott als Sonne und Schild zu zeugen eingedenk der Mahnung: „Wer mein Wort hat, der predige mein Wort recht" verpflichten sich in erster Linie die Prediger der Gegenwart, und bitten dann die Gemeinde, sich mit ihnen zu dem Gelübde zu verpflichten: Wir wollen Gott den Herrn unsere Sonne und unsern Schild sein lassen in der Zukunft unseres Lebens. Dieses Gelübde sei um so ernster zu nehmen, als der böse Zeitgeist, der Geist, der alles Göttliche verneint, der Geist des Unglaubens, der Gottlosigkeit die ewige Gottessonne in Christo zu trüben oder ganz zu verdunkeln sich bemühe. Wenn dieser böse Geist in unserer Stadt auch noch lange nicht zum maßgebenden Einfluß gekommen sei, seine bösen Einflüsse mahnen unsere Zeit, daß sie sich besinne auf das Eine, was Noth thut, daß sie Gott den Herrn ihre Sonne und ihren Schild sein lasse. Aus der Beherzigung dieser Mahnung würde einem Jeden reicher Segen erwachsen und er würde seinen Mitchristen ein Segen werden, es würde lebendiges Christenleben in der Gemeinde allezeit zu finden sein, Leben, das die böse Saat des Zeitgeistes ersticken muß. Mit dem Segenswunsche: „Gott der Herr sei und bleibe Sonne und Schild dieser Kirche, der Gemeinde, der Christenheit und durch sie der ganzen Menschheit" schloß die Predigt. — Der festliche Gottesdienst fand eine besondere Weihe durch den erhebenden Gesang des Elbinger Kirchenchors, welcher die große Doxologie von Bortnianski und das „Sanctus" von Rossini vortrug. An der Feierlichkeit nahmen die Spitzen der städtischen und kirchlichen Behörden, sowie der Gemeinderath und die Gemeindevertretung zu St. Marien Theil. Der Magistrat war fast vollzählig vertreten, ebenso die Schulvorstände. Eine überaus große Anzahl Andächtiger füllte das altehrwürdige Gotteshaus bis auf den letzten Platz, und war das Ergebniß der aus Anlaß der Feier veranstalteten Festcollekte ein überaus günstiges.

Herrn Heinrich Nitschmann ist zu seinem 70. Geburtstage von dem Polnischen Wissenschaftlichen Verein zu Thorn folgende Glückwunsch-Adresse übermittelt worden:

Hochgeehrter Jubilar!

Der polnische wissenschaftliche Verein zu Thorn darf an Ihrem heutigen Ehrentage nicht fern bleiben, da es gilt, einen Mann mit auf den Schild zu heben, der mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch getreu seinen Grundsätzen, dafür gewirkt hat, daß die zweien Völkern von Gott gewährten Gaben Gemeingut beider geworden sind.

Die Arbeit war zwar dankenswerth, aber auch ganz besonders schwierig, weil Sie es, Hochgeehrter Jubilar, unternommen haben, den Geist zweier nachbarlicher, aber vielfach entfremdeter Nationen, in Ihren Werken zu gleichzeitigem Ausdruck zu bringen. Die so reichhaltige Litteratur des polnischen Volkes verdankt Ihnen eine geistvolle, wahrhaft poetische und formvollendete Uebersetzung vieler Dichterwerke in Ihre Muttersprache. Sie haben Ihrem Volke die Schätze der polnischen Litteratur zugänglich gemacht und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Deutschen dasjenige, was sie von der polnischen Litteratur wissen, wesentlich Ihnen, Hochgeehrter Herr Jubilar, verdanken. Unvergeßlich bleibt uns Ihr Ausspruch aus dem Vorworte Ihrer Geschichte der polnischen Litteratur: „Das Wort, welches ein von Unwissenheit getrübter Geist von der Tribüne herab in die Welt sandte — Polen hat keine Litteratur — ist ebenso unwahr,

wie im dunkeln Nebel der Nut: Der Himmel hat keine Sonne.

Wir Polen haben somit auch volle Veranlassung, Ihnen unsern Dank dafür abzustatten, daß Sie gerade für edeldenkende Männer Ihrer Nation, den stolzen Schatz unseres idealsten Geisteslebens erschlossen haben.

Dies ist eine wahre Culturarbeit, wie sie zwei Völkern frommt und zugleich, wie die wahren Völkerfrieden auf der Grundlage gegenseitiger Achtung in Aussicht nimmt.

Es sind immer die edelsten Repräsentanten der Nationen, welche dasjenige hervorzuheben trachten, was die Gegensätze versöhnt und zum Ausgleich bringt, dagegen zu mildern suchen, was darauf ausgeht, solche zu verschärfen.

Sie, Hochgeehrter Herr Jubilar, stehen nach dieser Richtung hin als Bannerträger voran unter den Edelsten Ihres Volkes. Sie haben von der ersten Jugend an bis auf den heutigen Tag Ihren Friedenswahlspruch niemals verleugnet.

Die Ehrung, die einem Manne Ihres Wesens, Ihrer idealen Richtung von Ihren Landsleuten zu Theil wird, ist daher ein unverkennbares Zeichen der Zeit. Wenn auch die Wogen augenblicklicher Erregung gerade jetzt in unseren Gauen hoch gehen, so bricht sich doch ein gesunderer Bürgersinn Bahn, der da einen Mann ehrt, der statt zu mißgönnen, die Gottesgaben eines nachbarlichen Volkes zu würdigen bereit war.

Mit unvergänglichen Lettern steht Ihr Name auf der Ehrensäule unserer Litteratur und Poesie, eine edle Anregung für spätere Geschlechter der polnischen wie auch unserer deutschen Mitbürger, friedliche Bestrebungen auf dem Wege der Versöhnung und Verständigung zu pflegen.

Diesen Geschlechtern wird ein Nitschmann als Prophet und Vorläufer gelten. Die Polen aber werden Ihn wie heute so auch für alle Zeiten als denjenigen Helden verehren, welcher in hervorragender Weise dazu beigetragen hat, in beiden Völkern gegenseitige Achtung zu wecken.

Ehre sei dem Jubilar, der unter den edelsten Männern des deutschen Volkes, heute den siebenzigsten Gedenktag seiner Geburt feiert!

Thorn, am 26. April 1896.

Der Polnische Wissenschaftliche Verein zu Thorn.

Der Vorstand.

Dr. Jaworowicz, Thorn. E. von Donimirski, Lysomice.

M. von Szczaniecki, Nawra.

Die Generalprobe zu „Manasse" findet Morgen, Dienstag, Abends 8 Uhr in der Turnhalle statt.

Emil Becker-Abend. Die gestern Abend im großen Saale der Bürgerressource von Herrn Komiker Emil Becker veranstaltete humoristische Soiree fand wiederum vor völlig ausverkauftem Hause statt. Der gerade große Andrang, den die von Herrn Becker arrangirten Veranstaltungen gefunden haben, spricht am Deutlichsten für die Beliebtheit des Künstlers und für seine eminente Fähigkeit, ein großes Publikum den Abend über zu unterhalten. Herr Becker wurde beim Auftreten mit lebhaftem Beifall empfangen, der sich von Nummer zu Nummer steigerte und mitunter beängstigende Dimensionen annahm, sodaß Herr Becker das Programm durch eine Reihe von Zugaben wesentlich vergrößerte. — Frau Isabella Becker erfreute das Publikum mit vorzüglich wiedergegebenen, von feinstem Kunstverständniß zeugenden Liedervorträgen, die sehr sympathisch aufgenommen wurden und der Sängerin lebhaften Beifall eintrugen. Die Stimme der Künstlerin ist geschmeidig und wohllautend und beweist gute Schulung. Auch Herr Volkmann wurde lebhaft applaudirt. Seine declamatorischen Vorträge beweisen eifriges Studium und verdienen Anerkennung. — Das Publikum, welches sich gestern Abend aus den besten Schichten der Gesellschaft zusammensetzte, kargte nicht mit Beifall.

Allgemeine Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse. Die zu gestern Vormittag in Wehier's Lokal einberufene Generalversammlung war nur sehr schwach besucht, indem 9 Arbeitgeber und 19 Arbeitnehmer erschienen waren. Nachdem von dem Vorsitzenden die bezüglichen Paragraphen des Statuts verlesen worden, fand die Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer nach den aufgestellten und öffentlich bekannt gemachten Gruppen in geheimer Abstimmung statt und wurden gewählt: für Gruppe 2 (Buchdrucker, Lithographen und Photographen) die Herren Dautert, Fest, Pätschel, Schrage, E. Schmidt, Hubert, Augustat, Lüders, Geisendorf, Hildebrandt, Reitzel, Warwell; für Gruppe 4 (Töpfer) die Herren Schulz, Meyer, Bartel, Braun, Lautenbach; für Gruppe 6 (Klempner) die Herren Krüger, George, Klein, Lagotzki; für Gruppe 11 (Goldarbeiter, Uhrmacher, Instrumentenmacher und Mechaniker) die Herren Koschorreck und Keisel; für Gruppe 14 (Aicher, Gürtler, Pumpenmacher und Kupferschmiede) Herr W. Barendt; für Gruppe 17 (Korbmacher und Cigarrenmacher) die Herren Bähr und Grzanka. Für die Gruppen 1, 3, 5, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15 und 16 konnten Vertreter der Arbeitnehmer nicht gewählt werden, weil aus diesen Gruppen Niemand anwesend war. Als Vertreter der Arbeitnehmer gingen mit Stimmenmehrheit hervor die Herren E. Hilsnitz, R. Gande, O. Siede, Friedrich I und II, Kirstein (Reinh. Kühn), O. Mowitz, Ast, Monath, Meiselbach (E. Wernich), Schlossermeister Preuß, Stegmann, Vogdt, Räder, Harms, Mews, G. Siegmund, E. Helser, R. Jeromin, L. Forstreuter, G. Hall, G. Zillgitt, H. Henning, C. Brahtz, Lederzurichter Görke, Malermeister Lange, Menning, Wölfer, Uhrmacher Lessing, Glasermeister Scheffler, E. Lengenfeld, R. Demmler, Kürschner Götz, Malermeister Ferdinand, Malermeister Demuth, Böttchermeister Schiemann, Löwenberg, Aichmeister Böhm.

Offene Stellen. Bürgermeister in Fraustadt, 3600 Mk. Bewerb. bis 15. Mai. — Bürgermeister in Stargard in Pom. 4800—5700 Mk., 1. Januar 1897. — Bürgermeister in Schöneck i. W., 4200 Mk., 1. Juli. — Verwaltungs-Inspektor, Bürgermeister Dr. Tettenborn in Homburg. Während der Probezeit 250 Mk. monatlich. — Amtssekretär, Amt Hötensleben, 1200 Mk., sofort. — Bureaugehülfe, Kreisausschuß in Guhrau, Bezirk Breslau, 900 Mk. — Polizeibureau-Assistent, Magistrat in Halberstadt, 1350 bis 1950 Mk., Bewerb. bis 1. Mai. — Kassenassistent, Magistrat Kyritz, 720—1500 Mk. und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß, sofort — Bürgermeister in Jessen, 1800 Mk., 450 Mk. Schreibhülfe und einige Nebeneinnahmen. Bewerb. bis 30. April an Stadtverordnetenvorsteher Hasse. — Bürgermeister in Allenburg, Einkommen 2520 Mk., Bewerb. bis 15. Mai an Stadtverordnetenvorsteher Wokulat. — Bürgermeister in Nörenberg in Pommern., 1800 Mk., Bew. bis 1. Mai an Stadtverordnetenvorsteher Reiser. — Beigeordneter, Magistrat Mühlheim a. Rh. 4500 Mk. Bewerb. bis 4. Mai an Bürgermeister Steinkopf. — Stadtrath in Meissen, 4000 Mk., baldigst. — Juristischer Hilfsarbeiter, Gemeindevorstand Fürstlicher Residenzstadt Greiz, 2250—3000 Mk., Bewerb. baldigst an Oberbürgermeister Thomas. — Bürgermeister in Rochlitz, 4500 Mk. — Polizeisergant, Magistrat Guben, 1050 —1500 Mk., 50 Mk. Dienstaufwandsentschädigung und Uniformstücke, Bewerb. bis 15. Mai. — Polizeisekretär und Commissar, Magistrat Elmshorn, 1800—2400 Mk., 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 50 Mk. Kleidergeld, 1. Mai. — Polizeisekretär, Bürgermeisteramt Sterkrade, 1500., 1. Mai. — Polizeiwachtmeister, Polizeiverwaltung Heerdt, 1200 Mk., 180 Mk. Miethsentschädigung, 100 Mk. Kleidergeld, freie Armaturstücke, sofort.

Landwirthschaftlicher Lokal-Verein. Am Donnerstag, den 30. d. M. Nachmittags 5 Uhr hält der hiesige landwirthschaftliche Lokalverein eine Sitzung ab, in der die Wahl eines Vertreters und dessen Stellvertreters zum Ausschuß der Landwirthschafts-Kammer für die Provinz Westpreußen stattfinden soll. Außerdem werden zwei Vorträge gehalten und geschäftliche Angelegenheiten zur Kenntniß der Mitglieder gebracht werden.

Der „Krieger- und Militärverein Plohnen," hielt Sonnabend in seinem Vereinslokal eine nur schwach besuchte Sitzung ab. Hauptgegenstand der Tagesordnung war: Fahnenweihe. Der Tag wurde nicht fest bestimmt, sondern der 5. oder 12. Juli cr. in Aussicht genommen. Zur Feier sollen die Krieger- und Militärvereine des Kreiskriegerverbandes Elbing, sowie die Kriegervereine Pr. Holland, Rückforth, Altfelde und die beiden Marienburger Vereine eingeladen werden. Die Weihrede hat in liebenswürdiger Weise Herr Oberlehrer Rudorff übernommen, und wird derselbe, der in diesen Tagen in Allenstein zur Uebung einberufen ist, von dort herüberkommen. Die Fahnenträger, sowie die einzelnen Vergnügungsvorstände wurden darauf gewählt und die Ansicht ausgesprochen, die Kameraden aus Nah und Fern können nur allein durch zahlreiches Erscheinen dem Feste die rechte Weihe geben. — Nach Schluß der Sitzung wurde über die Bildung einer Sängerabtheilung im Kriegerverein gesprochen. Da eine rege Theilnahme zu erwarten ist, wurden die Herren Schöwe und Grothe-Plohnen mit den Vorbereitungen betraut. Die erste Versammlung soll am 3. Mai cr. stattfinden.

Mord und Selbstmord. Das Stubenmädchen und darauf sich selbst erschossen hat am Sonnabend früh der 2. Inspektor Dingelstedt auf dem Rittergute Spittelhof. Man fand den Inspektor, der den Revolver noch in der krampfhaft geschlossenen Hand hielt, in einer großen Blutlache auf dem Fußboden liegend vor. Nicht weit von ihm lag das Stubenmädchen. Beide waren bereits todt. Das Mädchen zeigte eine kleine Schußwunde durch die Stirn, der Schuß, den sich der Inspektor darauf selbst beigebracht, ist durch das rechte Auge in den Kopf gedrungen und hat dadurch den großen Blutverlust zur Folge gehabt. Man vermuthet, daß Eifersucht der Beweggrund seines Handelns gewesen sei. Das Mädchen war 16 Jahre alt, schwächlich, aber stets von heiterster Laune. Sie ist die Stieftochter des Arbeiters Reimer in Spittelhof. Der Inspektor Dingelstedt war ein geborener Sachse, 25 Jahre alt, Gardist. Aufgefallen ist, daß er sich in den letzten Monaten sehr schwermüthig zu äußern pflegte und mit den Verhältnissen im fernen Vaterhause gern haderte. Von anderer Seite verlautet, daß das Motiv zu dieser Schreckensthat darin gelegen habe, daß die beiderseitigen Eltern die Zustimmung zu einem Ehebündniß der jungen Leute versagt hätten. Der bedauernswerthe Vater des D. war telegraphisch herbeigerufen und bereits am Sonntag hier eingetroffen.

Für Sänger, welche in diesem Jahre zum deutschen Sängerfest nach Stuttgart reisen, dürfte es von Wichtigkeit sein, zu erfahren, daß in Württemberg seit etwa zwei Jahren 14tägige Fahrkarten ausgegeben werden. Diese Karten kosten für die zweite Klasse 30 Mk. und für die dritte Klasse 20 Mk. Der die Karte lösende Reisende muß seine Photographie (unaufgezogen) beibringen. Im Besitze einer solchen Karte kann dann Jemand im Gebiete der Württembergischen Eisenbahn reisen, wohin er will und so oft er will.

Submissionskuriosum. In dem vorgestern in der Kgl. Kreisbauinspection in Marienburg zur Vergebung der Reparaturarbeiten der kath. Kirche in Mühlbanz anberaumten Submissionstermin wurden drei Gebote abgegeben und zwar von Herrn Schulz-Praust 2½ Proz. unter, von Herrn Wilke-Dirschau 45 Proz. und Herrn Brandt-Dirschau sogar 65 Proz. über den Anschlag gehend. Auch Zahlen vermögen zu sprechen.

Zwei schwere Verbrecher sind, nach einer Meldung der Königsberger Staatsanwaltschaft an die Polizeibehörden unserer Provinz, bei Gelegenheit ihrer Ueberführung nach dem Zuchthause in Insterburg am Donnerstag entsprungen. Es sind dies die Arbeiter Ernst West und Friedrich Hitzmann, welche zwischen Tapiau und Wehlau aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge heraussprangen, und trotz sofort aufgenommener Verfolgung entkamen.

Besitzwechsel. Die dem Rentier Herrn Carl Herrmann hierselbst gehörigen beiden Grundstücke innerer Georgendamm Nr. 2 und 3, sind heute an die Maurerpolier Wegner'schen Eheleute hierselbst für den Preis von 15300 Mk. verkauft.

Zurückgegangener Verkauf. Wie uns nachträglich von betheiligter Seite mitgetheilt wird, ist der Verkauf des Brien'schen Gasthauses und Grundstückes in Pr. Mark nicht perfekt geworden.

Verhaftung. Der in der Leichnamstraße wohnhafte Arbeiter Johann Marquardt machte sich gestern Nachmittag das Vergnügen, von der Straße am Elbing aus mehrmals die elektrische Straßenbahn als blinder Passagier zu benutzen. Als er schließlich zur Bezahlung aufgefordert wurde, zahlte er nicht nur nicht, sondern er verließ auch trotz der an ihn ergangenen Aufforderung den Wagen nicht. Die Folge davon war, daß er verhaftet wurde. Bei seiner Festnahme leistete er aber sehr energischen Widerstand.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 27. April.

Gegen 12 Wehrpflichtige, die ohne Erlaubniß das deutsche Bundesgebiet verlassen, wurde auf je 160 Mk. Geldstrafe oder 32 Tage Gefängniß erkannt. — Der Besitzersohn Wladislaus Stanowitzki aus Conradswalde wurde vom Schöffengericht zu Dt. Eylau wegen Jagdvergehens zu 60 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er mit einem geladenen Gewehr die Jagdgrenze überschritten. Die Berufung wurde verworfen. — Das Dienstmädchen Henriette Hildebrandt aus Mahrau kam am 3. Dezember v. J. in das Wäschegeschäft des Kaufmanns Claassen hierselbst und verlangte auf Rechnung der Frau Türk-Lahme Hand ein Dutzend Hemden. Das Gewünschte wurde ihr auch verabfolgt, da sie einen Zettel mit der Unterschrift der Frau Türk abgab, den sie aber selbst geschrieben. Wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug erhielt sie eine Gefängnißstraße von zwei Monaten.

Vermischtes.

— **In Erfurt** ist es, wie der „B. B.-K." mittheilt, bei der Einführung eines neu ernannten Oberlehrers zu einer peinlichen Scene gekommen, deren Urheber der Direktor des kgl. Realgymnasiums, Dr. Zange, ein ausgesprochener conservativer Parteimann mit antisemitischer Gesinnung ist. Ein jüdischer Lehrer Dr. Pick, der bisher an einer höheren Handelsschule thätig war, ist von der kgl. Regierung zum Oberlehrer am Realgymnasium ernannt worden. Beim Wiederbeginn des Schulunterrichts nach den Osterferien benutzte nun der Direktor den Einführungsakt, um vor versammelter Schule seinen Unwillen über die Ernennung des neuen Lehrers Ausdruck zu geben. Der Direktor erklärte nach der Vorstellung des Dr. Pick offen, daß er alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zur Hintertreibung seiner Wahl versucht habe; selbst weite Reisen habe er nicht gescheut. Sein Streben sei jedoch erfolglos gewesen und Dr. Pick zum Lehrer an der Schule ernannt worden. Er betrachte dieses als einen Mißgriff; die Zahl der jüdischen Schüler am Realgymnasium sei so klein, daß sich die Ernennung eines jüdischen Lehrers nicht rechtfertigen lasse. Trotzdem sei diese erfolgt und er, der Direktor, könnte heute nur noch den Wunsch aussprechen, daß Dr. Pick stets unparteiisch handeln und in seinem Wirken als Lehrer Jesus Christus vor Augen haben möge.

— **Palermo**, 25. April. In der Kaserne Quattroventi schoß ein Soldat mit seinem Gewehr auf seinen Corporal und gab dann noch zwanzig Schüsse gegen herbeigeeilte Offiziere ab, unter denen sich der Oberstlieutenant befand. Es wurde nimand beschädigt. Der Soldat, der sich weigerte, sich zu ergeben, wurde durch zwei von seinen Kameraden auf ihn abgegebene Schüsse tödtlich verwundet.

— **Ahlwardt** ist in Brooklyn im Handumdrehen Zeitnngsbesitzer geworden. Das Centralkomitee der amerikanischen antisemitischen Association giebt nach der „Voss. Ztg." bekannt, daß die in Brooklyn gegründete Zeitung, der „Antisemit", für alle Zeiten Ahlwardt geschenkt worden sei, damit er für die Zukunft sicher gestellt sei. — Dann wird wahrscheinlich Ahlwardt auch das Geschäft mit den Wählern in Friedeberg-Arnswalde abschließen und die 5000 Mk. lieber als sein Mandat behalten.

— **Die neue Schreibmaschine** ist für den richtigen Bureaukraten etwas sehr Unheimliches. Jetzt wird aus München gemeldet, daß die Gerichtsbehörden von „hoher Stelle" angewiesen worden seien, die mittelst Schreibmaschine hergestellten Schriftstücke von den Parteien und Anwälten zurückzuweisen, weil die Schrift schwer leserlich sei. — Thatsächlich ist das gerade Gegentheil der Fall.

— **Ein Eisenbahnzug durch einen Bergsturz verschüttet.** Wie dem „Swet" aus Tiflis geschrieben wird, ist auf der Station Mality der transkaukasischen Eisenbahn ein gewaltiger Bergsturz erfolgt, der das Bahngleis auf eine Strecke von 700 Fuß verschüttet hat. Der Bergsturz erfolgte mit solcher Schnelligkeit und Gewalt, daß ein aus zwei Lokomotiven und zehn Cisternenwaggons bestehender Eisenbahnzug, der sich eben auf der Strecke befand, nicht mehr in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Lokomotiven wurden durch den Anprall in den Fluß geschleudert, die Waggons aber sämmtlich verschüttet. Das aus 2 Lokomotivführern, 2 Lokomotivführergehilfen und 22 Mann bestehende Zugspersonal rettete sich bis auf einen, indem es aus den Wagen sprang. Der eine der Lokomotivführer stürzte sammt der Lokomotive in den Fluß und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Einer von den Gehilfen, Namens Schdanowitsch, ist umgekommen; man weiß nicht, ob er im Fluß ertrunken oder mit den Waggons verschüttet worden ist.

— **Ein Muster-Bräutigam.** Herr Schmidt (zum Schwiegersohn in spe): „Also Sie wollen meine Clara heirathen? Haben Sie denn auch schon einen Tag für die Hochzeit bestimmt?" — Bräutigam: „Das überlass' ich natürlich ganz Fräulein Clara." — Herr Schmidt: „Beabsichtigen Sie, eine große Hochzeit abzuhalten, oder ist Ihnen eine im engsten Kreis der Familie lieber?" — Bräutigam: „Das dürfte ich wohl am besten Ihrer Frau Gemahlin überlassen." — Herr Schmidt: „Und wie hoch beläuft sich Ihr Einkommen, junger Mann?" — Bräutigam: „Oh, das überlasse ich ganz Ihnen, Herr Schmidt."

Telegramme.

Berlin, 27. April. (Reichstag.) Die beantragte namentliche Abstimmung über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Holtz (Marienwerder 15.) wird auf Antrag des Abg. v. Kardorff wegen mangelhafter Besetzung des Hauses ausgesetzt. Die Wahl des Abg. Poehlmann (Elsaß-Lothringen 6.) wird für ungiltig erklärt.

Berlin, 27. April. In einer von 14 000 Personen besuchten Versammlung der Schuhmacher-Handarbeiter wurde beschlossen, in den allgemeinen Ausstand einzutreten. Betroffen sind etwa hundert Geschäfte mit 1500 Arbeitern. Gefordert werden 25 Procent Lohnerhöhung und Abschaffung der Nachtarbeit.

Karlsruhe, 27. April. Bei dem am Sonnabend veranstalteten Festessen ehemaliger Angehöriger des Train-Bataillons 14 in Durlach zur Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71 hielt der Großherzog eine kurze Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies und hervorhob, daß die Veteranen von 1870/71 die Kräfte darstellen, welche das deutsche Reich mit begründet haben. Sache der kommenden Geschlechter sei es, zu erhalten, was diese schufen, nicht stillstehen sollte die Jugend, sondern durch die That ihre Sympathie für die Regierung des Reiches bekunden, diese aber gipfele in der Person des Kaisers.

Mühlheim a. Rhein, 27. April. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bueb wurde Sonnabend Abend 10 Uhr auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches und des Artikels 31 der Reichsverfassung verhaftet. Sonntag Nachmittag 3 Uhr wurde derselbe wieder freigelassen, nachdem die zwei Ballen sozialdemokratischer Flugschriften, wegen deren Beiseiteschaffung derselbe verhaftet worden war, bei einem hiesigen Parteigenossen aufgefunden waren.

Wien, 27. April. Bei der gestrigen allgemeinen Audienz empfing der Kaiser Franz Josef den Dr. Lueger. Wie behauptet wird, soll Dr. Lueger im Einvernehmen mit dem Bürgerklub auf den Bürgermeisterposten zu verzichten gewillt sein. Die „Presse" schreibt, das Ergebniß der Audienz bleibe abzuwarten; zweifellos habe die Nichtbestätigung Lueger's den Gegenstand der Unterredung gebildet.

Athen, 27. April. Die Kaiserin Friedrich wurde gestern bei ihrem Eintreffen hier von der Königlichen Familie am Bahnhofe empfangen.

Paris, 27. April. Der Präsident Faure ertheilte heute Vormittag Méline den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinets.

Paris, 27. April. Bourgeois veranstaltete gestern im Ministerium des Auswärtigen ein Diner zu Ehren des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, an dem alle Minister und der türkische Botschafter Theil nahmen.

London, 27. April. Wie die „Times" aus Prätoria erfährt, nimmt man an, daß Krüger's Antwort an Chamberlain Folgendes besagt: Die Regierung der südafrikanischen Republik weigere sich, über Reformen zu verhandeln, da England sich in die inneren Angelegenheiten der Republik nicht einmischen könne. Wenn eine Revision der Londoner Convention und eine Ersetzung des Freundschafts- und Handelsvertrages nicht erörtert werden können, ohne daß die zur Sprache gebrachten Beschwerden ebenfalls zur Berathung kämen, so zieme es der Regierung der Republik, ihre Forderung auf eine Entschädigung für den Einfall Jameson's zu beschränken; außerdem sei der Hoffnung auf eine Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen Ausdruck gegeben.

Madrid, 27. April. Senatswahlen. Bisher wurden gewählt 102 Ministerielle, 16 Liberale, 3 Carlisten, 2 konservative Dissidenten und 42 Unabhängige. 55 Wahlresultate stehen noch aus.

Bulawayo, 27. April. In einem blutigen Kampfe, welcher gestern zwischen 300 Mann, die in der Frühe Bulawayo verlassen hatten und den in einer Stärke von 3000 Mann kämpfenden Matabele's stattfand, fielen von den Engländern 2 Weiße, 7 wurden verwundet. Die Verluste der Matabele sind enorm. Die Matabele wurden zurückgetrieben.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. April. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwankend. Cours vom	25./4.	27./4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,80
3½ pCt. " "	105,20	105,20
3 pCt. " "	99,60	99,70
4 pCt. Preußische Consols	106,40	106,30
3½ pCt. " "	105,20	105,30
3 pCt. " "	99,60	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,70
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,40	100,40
Oesterreichische Goldrente	104,00	104,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,90	103,80
Oesterreichische Banknoten	169,95	170,05
Russische Banknoten	216,45	216,45
4 pCt. Rumänier von 1890	88,10	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	68,70	68,70
4 pCt. Italienische Goldrente	83,40	83,70
Disconto-Commandit	208,00	208,30
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,75	124,75

Produkten-Börse.

Cours vom	25./4.	27./4
Weizen Mai	157,70	157,20
September	153,70	152,70
Roggen Mai	119,70	119,20
September	124,00	123,20
Tendenz: flauer		
Petroleum loco	19,60	19,70
Rüböl Mai	45,40	45,60
Oktober	46,10	46,00
Spiritus Mai	39,20	39,10

Königsberg, 27. April. 3 Uhr 2 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	52,10 M	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,40 "	Geld.

Danzig, 25. April. Getreidebörse.

	M
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): schwächer. Umsatz: 700 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	151
" hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	116
" hellbunt	114
Termin zum freien Verkehr April-Mai	151,00
Transit "	115,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	108
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	109,50
Transit "	74,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	102
Erbsen, inländische	105
" Transit	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 25. April. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,50 Gd., nicht contingentirter 32,00 Gd., März 32,00 Gd., März-Mai —,— Gd.

Stettin, 25. April. Loco ohne Faß mit —,— M Konsumsteuer 32,50, loco ohne Faß mit — M Konsumsteuer —,—, pro April-Mai —,—, pro Juni-Juli —,—.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Mittwoch, den 29. April cr.,
Vorm. 9½ Uhr: **Kirchenvisitation und Prüfung der Konfirmanden** durch den Herrn Superintendenten Schiefferdecker.

St. Annen-Kirche.

Dienstag, den 28. April, Vorm. 9½ Uhr: **Prüfung der Confirmanden** durch den Herrn Superintendent **Schiefferdecker.**

Elbinger Standesamt.

Vom 27. April 1896.

Geburten: Schmied Hermann Schulz 1 S. — Arb. Franz Schrade 1 S. — Former Friedrich Kollin 1 T. — Former Eduard Rosanowski 1 T. — Arbeiter August Volkmann 1 S. — Fleischer H. Wolf 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Gottf. Dietrich mit der Arbeiterw. Henriette Wiechert, geb. Robbert. — Tischler u. Eigenthümer Friedrich Dreher-Neumark mit Schmiedewittwe Amalie Gruschkus, geb. Kräkel-Elbing. — Schmiedemeister Carl Hoffmann-Alken mit Louise Klautke-Sommerfeld. — Schlosser Carl Kaiser mit Elis. Hohmann.

Eheschließungen: Eisendreher Max Schikorr mit Hedwig Neumann. — Militär-Anwärter Eduard Wilhelm mit Amalie Deckert.

Sterbefälle: Der verstorbene Johann Mattern ist nicht Arbeiter, sondern Tischler. — Arbeiterw. Anna Stangneth, geb. Lettau T. 11 J. — Stellmacher Gregor Brede 64 J. — Hospitalitin A. Engelke, geb. Neumann 77 J. — Müllerlehrling Paul Kroll 20 J. — Arbeiter Peter Hinz 49 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Ida Poesze-Neufrost mit dem Rentier Herrn Paul Zerrath-Polenzenberg.

Geboren: Herrn Landgerichtsdirektor Recke-Allenstein T. Herrn Hermann Schütz-Bromberg S. Herrn J. Krüger-Zuckau S.

Gestorben: Director des Insterburger Vorschuß-Vereins Carl Hopf-Insterburg. Gutsbesitzer Johann Giese-Nitzwalde. Franz Dittrich-Königsberg. Veronika von Fransecky, geb. Greil-Mehlsack.

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut

Elbing, den 27. April 1896.

Dr. Baatz u. Frau.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 28. April:

● Bücherwechsel ●

5—6½ Uhr.

Turn-Verein

Dienstag, den 28. d. Mts., fällt das Turnen aus, dafür:

Spaziergang.

☛ **Abmarsch 8½ Uhr vom Gerichtsgebäude.**

Der Vorstand.

Sitzung

des

Elbinger landwirthschaftlichen Lokalvereins:

Donnerstag, den 30. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1) Geschäftliches.
2) Vorstandswahl.
3) Wahl eines Vertreters und eines Stellvertreters zum Ausschuß der Landwirthschafts-Kammer.
4) Bekämpfung der Tuberkulose.
5) Mittel gegen Diarröh bei den Kälbern.

Der Vorsitzende.



☛ **Die amtliche Gewinnliste der Marienburger Geld-Lotterie liegt zur Einsicht aus und ist à 20 Pf. verkäuflich in der Expedition d. „Altpr. Zeitung".**

Bekanntmachung.

Die diesjährige Aufnahme von Weidevieh auf städtischen Administrationsstücken erfolgt nur unter folgenden Bedingungen.

Gegen ein bestimmtes Weidegeld werden aufgenommen:

auf **Bürgerpfeil, Herrenpfeil** und **Wansau** Milchkühe, Jungvieh, sowie Pferde;

auf **Altstädtisch. Roßgarten** nur Milchkühe.

Diejenigen, welche Vieh auf die vorbezeichneten Administrationsstücke bringen wollen, müssen die Weidezettel **vor dem Auftrieb,** welcher durch die hiesigen Blätter bekannt gemacht werden wird, in unserer Kämmerei-Kasse auf dem Rathhause (Zimmer Nr. 7) lösen.

Wer einen Weidezettel ersteht, haftet für das Weidegeld als Selbstschuldner und ist zur Zahlung desselben auch in dem Falle verpflichtet, daß er von der Weide keinen Gebrauch macht.

Die Feststellung des Gesundheitszustandes des Weideviehes erfolgt durch den Kreisthierarzt unmittelbar bei der Aufnahme unentgeltlich.

Nachträglich aufzubringendes Weidevieh muß dem Herrn Kreisthierarzt zur Feststellung des Gesundheitszustandes vorgeführt und der Gesundheitszustand bescheinigt werden, anderenfalls wird die Aufnahme zurückgewiesen.

Das Weidegeld beträgt von jetzt ab:

Bezeichnung des Grundstücks	Für eine Milchkuh ℳ	Für eine zweijährige Ferse ℳ	Für eine einjährige Ferse ℳ	Für ein Kalb ℳ	Für ein Pferd über zwei Jahre ℳ	Für ein zweijähriges Pferd ℳ	Für ein einjähriges Pferd ℳ	Für ein Fohlen ℳ	Für eine Stute mit Fohlen ℳ	Gebühren pro Haupt ₰
Bürgerpfeil	42	28	20	9	40	30	20	6	46	80
Herrenpfeil beim Großvieh	39	36	24	15	—	—	—	—	—	80
Herrenpfeil beim Kleinvieh	—	28	20	9	40	30	20	6	46	80
altst. Roßgarten	50	—	—	—	—	—	—	—	—	80
Wansau	50	36	30	—	40	30	24	7,50	47,50	80

Zu Kälbern wird nur solches Vieh gerechnet, welches in diesem Jahre geboren ist.

Außer dem oben angegebenen Weidegeld sind für jedes Hauptvieh **80 Pf. Gebühren** bei Lösung des Weidezettels zu entrichten.

Jedes Stück Vieh muß mit einem deutlich erkennbaren Brand- oder Schnittzeichen versehen sein.

Das Jungvieh auf dem Herrenpfeil wird seitens der Verwaltung mit einem Brandzeichen versehen werden.

Vieh, welches nicht grenzt, muß von den Besitzern sofort zurückgenommen werden, widrigenfalls dasselbe auf Gefahr und Kosten des Besitzers entfernt werden muß.

In jedem Falle haften die Eigenthümer für das von der Weide zurückzuweisende Vieh für das volle Weidegeld.

Wenn Vieh von der Weide geholt wird, muß solches vorher bei 3 ℳ Strafe bei dem betreffenden Weideverwalter gemeldet werden.

Die Weidezeit dauert bis 11. November. Sollte diese Dauer der Weidezeit in diesem Jahre durch Mißwachs, Ueberschwemmung oder aus irgend einem anderen Grunde abgekürzt und die betreffenden Viehbesitzer genöthigt werden, ihr Vieh früher als gewöhnlich von der Weide zu nehmen, so findet unter keinen Umständen ein Erlaß an dem Weidegelde statt.

Bemerkt wird noch, daß auch in diesem Jahre auf dem **Herrenpfeil die Milchkühe dem Jungvieh vorgeweidet werden.**

Eine Gewährleistung für das aufgenommene Weidevieh wird nicht übernommen.

Bei dem Uebersetzen über den Elbingfluß zum Melken der Kühe auf dem Bürgerpfeil dürfen die Melker sich nur des Fahrkahnes bedienen, den der Weideverwalter zu diesem Zwecke unterhält.

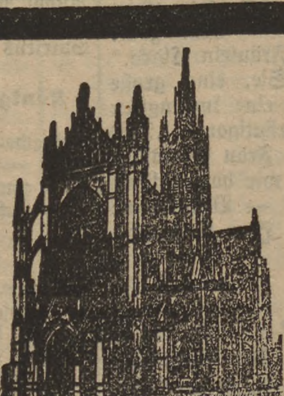
Der Weideverwalter erhält für das Uebersetzen pro Person und Woche 20 Pfennig.

Viehbesitzer aus Kraffohlsdorf und Ellerwald, welche es vorziehen, mit eigenen Kähnen den Kraffohlkanal nach dem Bürgerpfeil direkt zu passiren, haben den Weideverwalter wegen der ihm zustehenden vorgenannten Gebühren nicht zu entschädigen.

Bei Uebertretung dieser Festsetzungen verfällt derjenige, welcher den Weidezettel gelöst hat, soweit vorstehend nicht höhere Strafen festgesetzt sind, in eine Strafe von ½ ℳ für jeden einzelnen Fall.

Elbing, den 24. April 1896.

Kämmerei-Verwaltung.



II. Reihe. **Ziehung am 9. Mai:**

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

6261 Geldgewinne, darunter **Haupttreffer** von

50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark U. S. W. U. S. W.

LOOSE à 3 Mk. 30 Pfg. Porto und Liste 20 Pfg. extra.

empfiehlt **Verwaltung der Dombau-Geldlotterie Metz.**

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider



3 Goldene Medaillen

München, Lübeck und Bremen 1895

1896 Ehrendiplom und Goldene Medaille Berlin

werden nur von der Firma

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn in Lennep

als alleinig concessionirtem Fabrikanten angefertigt,

☛ ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. ☚

Gesetzlich geschützt. Doppelgewebe.

Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiss auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesundeste, dauerhafteste und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Keine Imprägnirung durch künstliche Mittel. Wissenschaftliche Abhandlung über Dr. Thomalla's Unterkleider in allen Buchhandlungen und beim Verleger Hugo Steinitz, Berlin.

Niederlagen in **Elbing: Simon Zweig; Alexander Müller,** St. Georgebrüderhaus.

Geld-Lotterie à Loos 1 Mark

Zum Besten des Vereins für Volksheilstätten.

Hauptgewinn 15,000 Mark baares Geld.

Ziehung schon am 7. Mai 1896.

Originalloose à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pf.

Friedrich Starck, Neustrelitz, Bankgeschäft.

Haben Sie Kinder lieb?

dann helfen Sie diese Zeitschrift verbreiten, welche allen, **die Kinder zu erziehen haben,** gediegene Belehrung und eine Fülle praktisch-werthvoller Rathschläge ertheilt über alle Fragen, die das Thema berühren:

Wie mache und wie erhalte ich unsere Kinder gesund?

Bestellen Sie, bitte, eine **Probe-Nummer** und abonniren Sie auf:

Gesunde Kinder!

Zeitschrift für kindliche Gesundheits- und Krankenpflege.

Redakteur: Dr. med. **H. Moeser.**

Alle 14 Tage eine Nummer. — Probe-Nummer gratis. Quartalspreis nur 75 Pfg. einschliesslich freier Zustellung. Man abonnirt unter Einsendung von 75 Pfg. bei den Buchhändlern, oder bei der Post, oder bei den Verlegern: **Breer & Thiemann** in Hamm (Westf.).

Weimar-Lotterie 1896.

Nächste Ziehung schon vom 2.–4. Mai d. J.

Es kommen in zwei Ziehungen zur Verloosung:

1	Gew. i. W. von	50 000 Mk.	=	50 000	Mk.
1	„ „ „	20 000 „	=	20 000	„
1	„ „ „	10 000 „	=	10 000	„
1	„ „ „	5000 „	=	5000	„
1	„ „ „	3000 „	=	3000	„
1	„ „ „	2000 „	=	2000	„
2	„ „ „ je	1000 „	=	2000	„
3	„ „ „ „	500 „	=	1500	„
7	„ „ „ „	300 „	=	2100	„
7	„ „ „ „	200 „	=	1400	„
15	„ „ „ „	100 „	=	1500	„
30	„ „ „ „	50 „	=	1500	„
250	„ „ „ „	20 „	=	5000	„
2 500	„ „ „ „	10 „	=	25 000	„
6 000	„ „ „ „	5 „	=	30 000	„
1180	„ im Gesammtwerth von		=	40 000	„
zus. 10 000	Gewinne i. W. v.			Mk. 200 000	„

Haupt-Gewinne: W. 50,000 Mk. 20,000 Mk., 10,000 Mk.

Loose gültig für zwei Ziehungen **für 1 Mk.** 11 Loose für 10 Mk. 28 „ „ 25 „

(Porto und Gewinnliste 20 Pfge.) empfiehlt und versendet

Der Vorstand d. Ständigen Ausstellung in Weimar



Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel

Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man ■ in bester Qualität ■ am billigsten bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Schluß

des streng reellen Ausverkaufs von nur besseren Qualitäten von Waaren findet **unwiderruflich heute, Dienstag Abend,** statt, und sind noch vorhanden hochfeine gestickte weiße Unterröcke, Anstandsröcke in Pelzpique und reinwollenen Flanell, Staubröcke in Seide, Moiré und Luster, Nachthemden, Beinkleider, Tageshemden, Negligée-Jacken, Schürzen, Friseurmäntel, vorgezeichnete Sachen auf Leinen, als: Tischläufer, Paradehandtücher, Tabletdecken, Klammerschürzen, Schlummerkissen, Brodbeutel, die so beliebten Picknickrollen spottbillig.

Unwiderruflich nur noch bis heute, Dienstag Abend.

36. Fischerstr. 36.

Fenchel, Berlin.

Reisfuttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.

G. & O. Lüders,

Dampfreismühle Hamburg.

Wer Möbelplüsche,

Sophabezüge, Portièren und **Decken** gut und billig kaufen will, verl. Muster vom Versandtgeschäft **Paul Thum, Chemnitz i. S.**

6000 Mk. zu 4½ %

zur II. sicheren Stelle auf ein bäuerl. Grundstück bei Riesenburg innerh. d. ersten Hälfte des Kaufpreises zum 1. Juli cr. gesucht. Näheres im **Elbinger Hypotheken-Comptoir,** Elbing, Hospitalstr. 3.

Privat-Klinik für Frauen

(staatl. concessionirt),

Danzig, Gr. Wollweberg. Nr. 3.

Dr. med. Panecki,

Specialarzt für Frauenkrankheiten.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,

Plombiren 2c.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Danziger Stadt-Theater.

Dienstag, den 28. April: Benefiz für **Franz Schieke: Jugend.** Liebesdrama von Max Halbe. **Mamas Augen.**

Mittwoch, den 29. April: **Frau Venus.** Große Ausstattungsfeerie mit Gesang und Tanz von Ernst Pasqué und Oscar Blumenthal.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 99. Elbing, den 28. April 1896. Nr. 99.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. April. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, ist Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, in Gmunden am 13. d. M. am Unterleibs-Typhus erkrankt. Das letzte Bulletin von gestern Abend lautet: Abend-Temperatur 40,1, Puls 116; Morgen-Temperatur 38,8; Puls 98. Schmerzhaftigkeit und mäßige Anschwellung des rechten Kniegelenks, Herzthätigkeit und Kräftezustand befriedigend.

Budapest, 26. April. Der ungarische Quotenausschuß nahm in der heutigen Abendsitzung den Bericht des Referenten Falk an. Der Bericht wird am nächsten Mittwoch in Budapest und in Wien gleichzeitig veröffentlicht werden.

— Das Magnatenhaus nahm unter begeisterten Eljenrufen das Gesetz betreffend die Verewigung des tausendjährigen Andenkens der Gründung des ungarischen Staates an. Der Ministerpräsident Baron Banffy betonte in kurzer Erklärung unter brausenden Hochrufen, daß der König mit der Nation fühle und feiere. Das Haus war dicht besetzt. Das Millenniumsgesetz wird auf Anordnung des Ministerpräsidenten Baron Banffy in eine Marmortafel eingehauen und am 8. Juni gelegentlich der Prunksitzung beider Reichstagshäuser feierlich enthüllt werden.

— Das Duell des Honvedministers Barons Fejervary mit dem Reichstagsabgeordneten Bernath hat Sonnabend Morgen stattgefunden. Es fand zuerst ein einmaliger Kugelwechsel aus Pistolen statt, wobei Bernath leicht gestreift wurde, dann wurde der Zweikampf auf Säbel fortgesetzt. Bernath erhielt einen schweren Kopfhieb. Sein Zustand ist äußerst bedenklich. Nach dem Duell reichte Baron Fejervary unter den Ausdrücken des Bedauerns Bernath die Hand. Der Verlauf des Duells erregt ein peinliches Aufsehen. Herbe Urtheile werden über diejenigen laut, die den sonst ruhigen, besonnenen Abgeordneten Bernath gegen den sechzigjährigen Minister förmlich hetzten und so das Duell trotz der anfänglichen Weigerung Baron Fejervarys unvermeidlich machten. Das Duell ist eine Folge der klerikalen Hetze gegen den Honvedminister.

Italien.

Rom, 26. April. Aus Massauah wird berichtet: Die Verluste der Derwische bei den Anfang ds. Mts. unternommenen Versuchen, Kassala zu erobern, waren sehr bedeutend. Man weiß in ihrem Lager noch nichts von den englisch-egyptischen Unternehmungen gegen Dongola. Der Befehlshaber der Derwische Achmed Fadil erhielt einen Brief vom Kalifen, dessen Inhalt jedoch nicht bekannt ist. Die italienischen Kundschafter vom Stamme der Schukurieh-Araber streifen bis an den Atbara. — Nach einem in Tigre umlaufenden Gerücht sind Ras Dargie und Ras Boldgirgis, welche bis jetzt noch nicht an den Kämpfen theilgenommen hatten, unterwegs, um den Tigrinern zu Hülfe zu kommen. General Baldissera besuchte die Feldlager der Division del Mayno in Adi-Caje und fand die Truppen in gutem Gesundheitszustand und ausgezeichneter Haltung. Achmed Fadil, der Anführer der Derwische, hat Osobri verlassen und sich auf El Fascer zurückgezogen. Die Ras von Tigre sind damit beschäftigt, ihre Streitkräfte mit Adigrat zu vermehren.

Frankreich.

Paris, 26. April. Gestern Nachmittag fuhr der Fürst von Bulgarien in einem von Kürassieren eskortirten Galawagen zum Besuche des Präsidenten Faure nach dem Elysée. Bei der Ankunft und der Abfahrt wurden dem Fürsten die militärischen Ehren erwiesen. In der Nähe des Elyséepalastes waren zahlreiche bulgarische Studenten aufgestellt, welche den Fürsten lebhaft begrüßten. Derselbe trug den Großcordon der Ehrenlegion, welcher ihm vom Präsidenten zuvor übersandt worden war. Der Präsident empfing, umgeben vom Ministerpräsidenten Bourgeois und den Offizieren seines Militärstaates den Fürsten, welcher von den bulgarischen Ministern und seinem Gefolge begleitet war. Nach dem Austausch der ersten Begrüßungen verblieben der Präsident der Republik und Fürst Ferdinand sowie der Ministerpräsident Bourgeois und die bulgarischen Minister Stoilow und Petrow allein in einer dreiviertelstündigen Unterredung. Später stattete Fürst Ferdinand auch dem Präsidenten der Deputirtenkammer, Brisson, und dem bisherigen Ministerpräsidenten Bourgeois einen Besuch ab, welch' letzterer zu Ehren des Fürsten heute ein Diner giebt. Gestern Abend wohnten Präsident Faure und Fürst Ferdinand einem Ball der Schüler von Saint Cyr bei, woselbst Beide lebhaft begrüßt wurden. Am Mittwoch wird im Elisee ein Diner zu Ehren des Fürsten stattfinden. Heute Nachmittag wollte der Fürst die Rennen in Langchamps besuchen.

— Der Marschall Yamagata und die mit ihm reisenden Mitglieder der japanischen Gesandschaft sind auf der Reise zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau heute Mittag hier eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, 25. April. Der Kaiser, die Kaiserin, sämmtliche in Petersburg anwesenden Großfürsten und Großfürstinnen, sowie die Militär-Bevollmächtigten der auswärtigen Staaten nahmen an einer Parade zu Ehren des Festes des Schutzpatrons des Garde-Grenadier-Regiments und des Ural-Garde-Kosaken-Regiments Theil. Nach der Parade fand ein Dejeuner im Winterpalais statt, bei welchem der Kaiser auf die beiden Regimenter toastete.

— Finanzminister Witte, welcher einige Tage unpäßlich war, ist wieder vollständig hergestellt und wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen. — Das Projekt über die Valuta-Reform wird am Donnerstag oder Sonnabend nächster Woche an den Reichsrath gelangen.

Odessa, 25. April. Die chinesische Mission zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau, bestehend aus dem Vizekönig Li-Hung-Tschang, 11 hohen Würdenträgern, 35 Mandarinen und einem zahlreichen Gefolge trifft am Montag hier ein. An dem Empfang im Hafen werden die Vertreter der Militär- und Civilbehörden und die Stadtvertretung theilnehmen. Li-Hung-Tschang wird Salz und Brod überreicht werden. Die Mission wird vor ihrer Abreise nach Moskau einige Tage hier verweilen.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. April. Der Kriegsminister General-Lieutenant Thomsen, hat heute den wegen andauernder Krankheit erbetenen Abschied erhalten. Der Departements-Direktor im Kriegsministerium, Artillerie-Oberst Schnack, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Spanien.

Madrid, 26. April. Die Botschafter Englands und Frankreichs hatten eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Canovas. Man glaubt, es habe sich dabei um die cubanische Frage gehandelt.

Havannah, 25. April. 3500 Aufständische, bei welchen sich auch Artillerie befand, hatten seit fünf Tagen das Fort Zanza bei Manzanillo belagert. General Munoz eilte zur Hilfe herbei und vertrieb die Belagerer; etwa hundert der Aufständischen wurden getödtet.

Amerika.

New-York, 26. April. Die gestern hier eröffnete Subskription auf 2 Millionen Dollars cubanischer Bonds ist fünffach überzeichnet worden.

— In Cripplecreek (Colorado) warf im Theater eine Frau in Wuth eine brennende Lampe nach einer anderen Person, die Lampe explodirte, und es entstand eine Feuersbrunst, die schließlich 150 Häuser des Ortes in Asche legte. Der Schaden beträgt eine Million Dollars.

— Nach einer Depesche aus El Paso (Mexico) stürzte das Dach einer Gallerie des Chihuahua-Bergwerks ein. 64 Personen wurden verschüttet. Bis jetzt sind 7 Todte und 13 Verwundete geborgen worden.

China.

Peking, 26. April. Am Freitag wurde ein kaiserliches Edict veröffentlicht, durch welches die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn von Peking nach Hankau ertheilt wird und die Vizekönige Wang-wen-schao und Tschang-tshi-tung zur Ueberwachung der Eisenbahn bestimmt werden.

Vermischtes.

— **Zwei Schwindler.** Seit einiger Zeit hat sich in Berlin ein Gauner Buchhändler als Opfer eines in folgender Weise in Scene gesetzten Schwindels ausersehen. Unter dem Namen eines Redakteurs oder Lehrers miethet er sich ein möblirtes Zimmer, dessen Bezahlung er bei seinem nachherigen Verschwinden vergißt, macht in Buchhandlungen Bestellungen auf eine größere Anzahl werthvoller Werke und bittet, ihm diese mit quittirter Rechnung zu übersenden. Die Bücher werden anstandslos geliefert. Dem Boten, der die Rechnung präsentirt, macht der angebliche Redakteur begreiflich, daß er aus Versehen gerade ein sehr wichtiges Werk zu bestellen vergessen hätte, und bittet, ihm dieses umgehend zu holen und die Rechnung berichtigen zu lassen. Wenn der vertrauensselige Bote zurückkehrt, ist der Vogel ausgeflogen und mit ihm sind die werthvollen Bücher verschwunden. — Der Gauner ist etwa 22 Jahre alt, von mittlerer Größe, hat blondes Haar, kleines blondes Schnurrbärtchen, blasses, mageres Gesicht und ist bekleidet mit grauem Havelock und schwarzem Hut. — Ein anderer Schwindel wird von einem 50—60 Jahre alten Mann mit kahlem Kopf und graumelirtem starkem Schnurrbart betrieben. Dieser stellt sich bei Waschfrauen ein und fragt an, ob diese bereit sind, für eine Anstalt das Plätten der Wäsche zu übernehmen. Erhält er eine Zusage, so setzt der Schwindler einen Contract auf, in dem die Preise für die einzelnen Wäschestücke festgesetzt werden.. Nachdem er den Vertrag sodann in einen Umschlag gethan und den letzteren mit der Aufschrift „An die königliche Strafanstalt zu C.“ versehen hat, fordert er 4,50 Mk. für Niederschrift des Vertrages nebst 10 Pfg. für Frankirung des Briefes und entfernt sich mit dem Bemerken, daß die Anstaltswäsche in der Mitte eines jeden Monats der Waschfrau zugehen wird.

— **Kampf mit einem Wolfe.** In Rivella di Basilica (Italien) ereignete sich Folgendes: Aus dem nahe gelegenen Wäldchen kam ein Wolf ins Dorf und ging direkt in das unbewachte Haus einer armen Bäuerin. Hier ließ er sich häuslich nieder, kroch unter das Bett und begann fürchterlich zu schnarchen. Als die Bäuerin nach Hause kam und den Wolf sah, lief sie laut schreiend aus dem Hause. Bald waren Leute zur Stelle und ein gewisser Magale feuerte einen Schuß gegen die Bestie ab, jedoch ohne sie zu treffen. Als der Wolf sich so furchtbar bedroht sah, stürzte er sich plötzlich auf den 15jährigen Giordano Biagio und biß ihm ins Gesicht und in den rechten Arm; aber der Vater des Jungen warf sich muthig dem Wolf entgegen, faßte ihn bei den Beinen, zog ein Messer und stieß es ihm in den Leib. Der Mann hat gleichfalls eine Bißwunde davongetragen. Vater und Sohn sind nach Neapel gekommen, um sich im Hospital „del Pelegrini“ kuriren zu lassen.

— **Das Fahrrad auf der Kanzel** Pfarrer M. G. Hart in Melbourne hat das Fahrrad kanzelfähig gemacht. Er hat im alten Hesekiel eine Stelle gefunden, an die sich leicht eine Predigt über das Radfahren knüpfen läßt. Sie lautet Kap. 10, V. 13: „Und es rief zu den Rädern: Rollet, daß ich es hörete.“ Der Prediger versicherte seinen Hörern, daß es nichts auf Erden gebe, zu dem sich nicht in der Bibel eine Beziehung finden lasse, und, wie sie sähen, auch das Fahrrad sei nicht vergessen. Hesekiel habe einige hundert Jahre vor Christi gelebt, er habe deshalb nichts von der modernen Erfindung des Fahrrades wissen können; er sei aber ein Mann von so „aktivem Charakter“ gewesen, daß er sicher ein Radfahrer sein würde, wenn er heute lebte. Der zeitgemäße Pfarrer gab sodann noch einige sehr erbauliche Lehren. Punkturen in den Gummirädern seien wie die kleinen Sünden im christlichen Charakter; man bemerke sie oft nicht, aber sie seien äußerst gefährlich; das Rad müsse geölt werden und „Gottes Gnadenöl muß den Christen durchsickern, soll er weiterkommen“ 2c.

Weimar, 23. April. Die Eröffnungsfeier des Goethe- und Schillerarchivs in Weimar findet nunmehr definitiv am Sonntag, dem 28. Juni, statt. Das Jahresfest der Goethegesellschaft schließt sich am 30. Juni unmittelbar daran.

— **Besondere „Mainzer“ Kennzeichen.** Eine norddeutsche Staatsanwaltschaft erläßt folgenden Steckbrief hinter eine „Unbekannte Verbreiterin falscher Zweimarkstücke: Die Unbekannte behauptet, Ihr Vater sei gestorben, dagegen lebe ihre kränkliche Mutter noch und Bruder; der Vater sei Arbeiter gewesen, sie selbst sei schon im Alter von 18 Jahren von zu Hause weggegangen und habe 5 Jahre als Köchin gedient. Sie sei protestantisch. Ihr Dialekt wird von einer aus Rheinhessen stammenden Gefangenen als der in der Nähe von Mainz gesprochene bezeichnet. Mainz spricht sie Mahnz aus, für Semmel sagt sie Weck, für Möhren gelbe Rüben, für Junge Bube.“ Hierzu bemerken die „Mainzer Neusten Nachrichten“: „Wenn man sie dingfest gemacht, soll man sie dreimal rasch hinter einander sagen lassen: „Mei'm Oehm sei Schambes'che is gestern vum Maletebemche in de Bacheschlampes geplotscht un hot sich die Quetsch verbellt!“ Bringt sie dies fertig, dann stammt sie allerdings aus unserer Gegend, aber „gelbe Rüben“ soll wohl „Gelwerlwe“ heißen, und „Bube“ verpflichtet noch zu Nichts.“

— **Der 3. internationale Congreß für Psychologie**, welcher in München vom 4. bis 7. August 1896 tagt, verspricht in jeder Beziehung seine Vorgänger in Paris und London zu übertreffen. Die bekanntesten und bedeutendsten Psychologen verschiedener Länder und verschiedener Richtungen haben ihre Betheiligung in Aussicht gestellt. Bis Mitte April wurden bereits 132 Vorträge beim Secretariat angemeldet. Hiervon werden nur 12 in den allgemeinen Sitzungen gehalten. Die übrigen 120 Themen vertheilen sich auf die verschiedenen Sectionen. Congreßsprachen sind Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch. Dauer der Vorträge für die allgemeinen Sitzungen: 30 Minuten, für die Sectionssitzungen: 20 Minuten.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman
von
M. Th. May.

14) Nachdruck verboten.

Schon wollte sie die Stücke in die Flamme des Kamins werfen, als ihr einfiel, es könnte doch vielleicht gut sein, den Brief und die Rechnung dem Vater zu zeigen. Langsam legte die junge Dame den zerrissenen Brief wieder auf den Tisch und las nun erst bedächtig die einzelnen Posten der Rechnung durch. Sogar ihr, der verwöhnten Dame, erschienen die Zahlen bedenklich. Sollte sie wirklich mit dieser Rechnung zum Vater gehen, der ja doch — trotz seiner gegentheiligen Versicherungen — allerlei Kummer und Sorgen hatte? Yella mußte es ja sehen, so sehr sie sich auch anfangs dagegen gesträubt hatte. Wollte er doch sogar, wie er neulich geäußert hatte, eine Anzahl Pferde verkaufen. Das hätte er wohl nimmer gethan, wenn nicht die höchste Nothwendigkeit es gefordert hätte. Was aber thun? woher diese Rechnung bezahlen, was, wie es ihr Stolz forderte, doch sofort geschehen müßte? das Baargeld, über welches sie augenblicklich verfügte, deckte nicht den zehnten Theil dieser Schuld. Sie brauchte selten größere Summen, da es hergebracht war, daß alle Rechnungen, auch die für die Baronesse, an die Gutsverwaltung gesandt wurden. Seit Salberg fort war, leitete Siegfried provisorisch die Geschäfte. Sollte sie ihm diese Rechnung zeigen, deren Zahlen laut von ihrer Verschwendung erzählten. Sollte sie ihm vorrechnen, was in häßlichem Gelde der Spitzenduft und Seidenglanz kostete, der ihre schöne Gestalt umhüllte? „Ja, gerade ihm!“ dachte sie mit einem gewissen Trotze; „er hat sich in die Verwaltung eingedrängt, er muß Rath schaffen.“

Yella läutete heftig ihrem Kammermädchen, aber Milka schien nicht zu hören. In ihrer Ungeduld trat die junge Dame auf den Korridor hinaus, da klang von der Treppe her gedämpftes Lachen.

Ein Blick über das Treppengeländer zeigte Yella eine nicht mißzudeutende Gruppe. Milka trug ein Kleid der Baronesse über dem linken Arm, mit der rechten mühte sie sich zwei braune, kräftige Männerhände fortzuschieben, die sich über ihre Augen gelegt hatten.

„Nun, wer ist's?“ fragte der Mann mit verstellter Stimme und küßte das kleine rosige Ohr des hübschen Mädchens.

„Wenn's nicht der Förster oder der Koch ist“, sagte Milka, „so ist's der schlimmste Mann im ganzen Schlosse, welcher, wie Louis sagt, den armen Mädchen nur schöne Worte vorredet, gerade wie sein Herr, und sich nichts daraus macht, wenn sich die Betrogenen die Augen blind weinen.“

Die Baronesse trat rasch zurück. Paul hatte jäh die Hände sinken lassen. „Das hat Dir Louis gesagt!“ rief er zornig, „der Hallunke — und Du hast es geglaubt?“

Milkas Antwort mußte sehr beruhigend lauten obgleich man kein Wort vernahm; nach einer kleinen Pause sagte das Mädchen wie bittend: „Ich möchte meinem gnädigen Fräulein doch mittheilen, daß ich Deine Braut bin, damit sie nichts schlimmes von mir denkt.“

„Sag's lieber noch nicht, Milka“, entgegnete Paul treuherzig; „denn sieh', wer weiß, ob der Herr Direktor nicht sehr böse sein würde, daß ich mich mit Dir verlobt habe, da er nicht einmal gern sieht, wenn ich mit Dir spreche.“

„Und er fürchtet sich der Herr Paul vor seinem gestrengen Gebieter?“ fragte Milka spöttisch.

„Der Herr Direktor ist der beste Mann auf der ganzen Welt“, entgegnete Paul mit Ueberzeugung, „aber Ungehorsam duldet er nicht.“

„Ganz wie mein gnädiges Fräulein“, meinte das Kammermädchen.

„Ach was, mit dem Herrn Direktor kann sich Dein hochmüthiges, gnädiges Fräulein garnicht vergleichen, für das ein Diener nicht einmal ein rechter Mensch ist“, rief Paul ärgerlich.

„Sie ist garnicht hochmüthig, sie thut nur so“, widersprach Milka.

„Um so schlimmer.“

„Und Deinen Direktor kann sie nicht leiden.“

„Na, ihm ist's gewiß sehr gleichgiltig, ob das Fräulein ihn leiden kann oder nicht!“

Rede und Gegenrede folgten mit blitzesgleicher Schnelligkeit, und der Ton der Sprechenden war ziemlich scharf geworden. Bei den letzten Worten Pauls stieß Milka einen Ruf ungläubigen Staunens aus.“

„Gleichgiltig?“ wiederholte sie, „es giebt gar keinen Mann, der gegen eine so schöne Dame, wie die Baronesse ist, gleichgiltig zu bleiben vermöchte.“

„O, meinen Direktor haben schon noch viel schönere, reichere und vornehmere Damen freundlich angesehen, und es hat ihnen garnichts geholfen. Auch weiß ich, warum. Wenn ein Mann, wie unser Direktor, einmal so recht von Herzen liebt, so kümmert er sich um keine andere mehr!“

Die schöne Sentenz war mit einer gewissen Bezüglichkeit gesprochen und wohl auch von Milka verstanden worden, denn das junge Mädchen schmiegte sich zärtlich an Paul, der ihr leise etwas in's Ohr flüsterte.

„Milka!“ rief jetzt die Baronesse laut, und die beiden Leute flogen auseinander. Paul verschwand unten im Corridor, und das Kammermädchen eilte die Treppe hinauf und stand mit hochrothem, schuldbewußtem Gesicht vor ihrer Herrin.

„Ich habe geläutet,“ sagte Yella, die, von ihrer Dienerin gefolgt, ihrem Zimmer zuschritt. „Ich war in der Plättkammer,“ stotterte Milka verlegen. Yella antwortete nicht.

In ihrem Zimmer angekommen, setzte sich die Baronesse an ihren Secretär und begann zu schreiben, während Milka im anstoßenden Zimmer alles nöthige zur Tagestoilette ihrer Herrin zurechtlegte.

„Milka!“ rief die Baronesse nach einer Weile, und als das Kammermädchen erschien, reichte Yella ihr ein Billet mit der Weisung, es zu Direktor Siegfried tragen zu lassen. Der Diener sollte auf Antwort warten.

Milkas frisches Gesichtchen verlor alle Farbe bei diesem Auftrage. Aufgeregt, wie sie war, schoß ihr ein fürchterlicher Gedanke durch ihr Köpfchen. „Mein Gott,“ rief sie außer sich, „das gnädige Fräulein haben gehört, was ich mit Paul gesprochen habe und wollen nun dem Herrn Direktor alles mittheilen?“

Die Baronesse sah das zitternde Mädchen staunend an. „Du bist eine Närrin,“ sagte sie nach einer Pause, während zum ersten Mal seit langer Zeit ein wirklich heiteres Lächeln über ihr blasses Gesicht glitt. „Ich habe allerdings zufällig Deine glänzende Vertheidigung meiner Person gegen die Anklage des Hochmuths gehört, meine Herablassung geht aber nicht so weit, um mit einem Fremden die Privatangelegenheit meiner Dienerschaft zu besprechen. Sei nur auf der Hut, daß Dich dieser Paul nicht zum besten hat.“

Milka schüttelte den Kopf mit dem schwarzen, krausen Haar, und ihre thränenfeuchten Augen strahlten in so rührender Zuversicht, daß die Baronesse zum ersten Mal die Entdeckung machte, daß ihre Dienerin ein wirklich hübsches Mädchen sei. „Geh jetzt, Milka,“ sagte sie daher in ungewöhnlich mildem Ton, „ich werde dann sofort Toilette machen.“ In kaum zehn Minuten kehrte Milka bereits mit der Antwort zurück, d. h. mit einem Billet des Direktors, das in der schönen, festen Schrift Siegfrieds nur die wenigen Worte enthielt: „Es wird mir eine angenehme Pflicht sein, Ihre Mittheilungen entgegenzunehmen.“

„Bleibe im Vorsaal, Milka“, sagte die Baronesse, als sie gelesen hatte, „und wenn der Direktor Siegfried kommt, so führe ihn in mein Empfangszimmer.“

Eine Viertelstunde später stand Rolf Siegfried in dem eleganten Salon der Baronesse und wartete auf dessen Herrin. Der Direktor vermochte sich nicht zu denken, was sie von ihm verlangen könne; einer bloßen Laune wegen hatte sie ihn wohl kaum rufen lassen. Dem widersprach Yellas ganzes Benehmen ihm gegenüber.

Nachdenklich betrachtete der Direktor ein kleines Aquarellbild über dem Pianino neben einem der Fenster des Salons. Er kannte die Landschaft wohl. Am Fuße eines steilen, mit spärlichem Unterholz bewachsenen Abhanges schoß, weiße Schaumkämme aufwerfend, der wilde Rotheimbach rasch vorüber. Das rechte Ufer senkte sich minder steil, aber doch abschüssig genug zum Bache hinab. Man sah den steinigen, unterwaschenen Waldboden und die beschränkten, knorrigen Wurzeln der Bäume bloß liegen, zum Zeichen, daß der Bach zu Zeiten wohl auch höher, viel höher steige, und daß das Moos, welches so sammtweich das an einer Stelle etwas in den Fluß hinein vorspringende Ufer überkleidete, nur eine trügerische Sommerdekoration sei. Und über diese Landzunge hinweg sah man auch ein Stück in den Wald hinein. Auf einer Lichtung stand eine riesige, prachtvoll gewachsene Tanne, deren mächtige Aeste sich tief zur Erde senkten. Das war die Königstanne, die am sogenannten „Passe“ stand.

Da hörte der Direktor das Rauschen eines Frauenkleides; Yella stand im Salon und sagte mit ihrer klaren Stimme: „Entschuldigen Sie, Herr



8. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuß. Lotterie

Ziehung vom 25. April 1896, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

24 [1500] 160 [500] 672 791 1071 115 30 223 82 302 17 36 477 78 81 861 2247 96 569 753 3025 182 325 440 77 914 4007 117 494 689 762 826 5017 197 283 361 88 413 69 566 827 6729 [500] 52 66 853 995 7057 134 40 91 861 8076 343 541 623 [300] 815 64 924 56 61 91 9080 90 96 [1500] 293 354 401 81 687

10 98 478 592 693 862 [5000] 11080 304 22 402 18 504 635 41 883 927 12041 119 [500] 58 94 210 65 782 880 955 13297 362 423 75 566 [3000] 734 51 831 14037 260 76 332 37 431 652 704 854 [3000] 97 936 15081 228 410 35 37 60 500 32 742 912 47 16062 68 176 236 331 585 615 25 33 748 903 37 79 86 17256 352 404 9 [300] 62 915 30 18124 80 283 371 506 608 12 20 22 19149 59 288 330 837 84

20098 182 89 207 33 54 388 698 870 78 911 89 21125 50 306 52 [illegible]

[illegible] 619 23 51 767 906 104017 19 121 90 331 414 541 97 601 [3000] 73 876 954 105152 83 450 588 778 959 62 106021 224 31 77 81 328 982 [300] 107095 175 335 65 520 817 926 108142 62 332 427 567 694 109070 151 263 454 541 698 751 833 [300] 57 69 958 98

110058 [1500] 123 247 73 365 466 90 556 765 885 111114 41 322 61 112061 [500] 62 90 269 331 85 517 94 96 725 39 79 831 97 928 68 [3000] [illegible]

8. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 25. April 1896, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

86 212 [5000] 21 376 562 844 1042 [3000] 93 166 [3000] 92 576 628 745 873 [500] 94 2006 64 201 305 411 69 519 601 758 96 3254 94 317 40 87 403 673 91 744 67 73 806 4013 52 153 384 550 659 708 832 81 5037 47 156 67 221 77 401 32 503 33 [300] 769 806 958 59 6006 23 260 484 504 50 640 [1500] 746 977 7096 161 221 426 [300] 647 70 97 8001 329 491 [300] 515 [1500] 33 50 94 673 902 18 9084 200 70 318 673

10026 219 374 500 678 892 11118 51 225 34 72 334 47 416 617 23 815 32 978 12027 292 93 402 60 604 74 772 808 58 929 49 13131 56 85 300 601 33 735 973 14034 136 225 314 22 454 [300] 65 604 41 896 15075 91 350 59 60 656 16112 215 311 22 407 66 628 884 906 55 17061 111 85 238 360 519 42 46 18100 76 233 341 474 693 921 19152 311 55 60 99 479 880 926 [illegible]

[illegible] 95 [300] 808 34 194404 503 657 195013 61 68 99 230 79 311 681 756 872 962 196079 238 577 670 710 801 8 32 43 197071 114 54 325 65 92 582 810 198007 286 403 532 734 978 [3000] 199025 137 [15000] 320 30

200028 143 237 302 493 540 57 767 83 201009 315 413 54 570 636 719 23 [1500] 37 865 907 44 202223 40 50 499 559 698 842 984 203115 18 284 400 532 38 662 850 99 903 87 204115 61 319 42 400 74 508 651 85 205029 128 88 534 633 702 21 940 206005 176 287 356 74 533 748 889 207354 408 13 582 630 [300] 62 758 874 986 208123 217 65 92 779 817 986 [1500] 209028 119 229 376 439 88 695 755 [3000] 830 36 72 81 972

210009 57 107 [15000] 271 99 708 908 28 54 211236 537 602 734 926 212209 24 348 582 978 213023 55 105 6 483 504 662 759 818 214112 231 41 451 215157 63 95 218 [500] 95 377 424 88 871 216296 370 406 512 15 656 91 217262 396 610 28 709 814 70 218140 208 757 853 81 219215 631 795 829 910

220004 21 229 34 374 536 75 638 72 706 17 938 59 221072 116 [1500] 253 [3000] 320 675 721 [300] 830 963 222089 137 70 216 [3000] 24 [300] 429 [1500] 652 76 96 99 768 805 19 35 223142 215 484 604 [5000] 11 83 789 905 21 224172 253 376 460 520 42 68 [300] 652 87 225085 87 147 214 423 505 17 50

Direktor, daß ich Sie einige Augenblicke warten ließ.“

„Ich habe es nicht bemerkt,“ entgegnete Siegfried ruhig, „mich fesselte jenes Aquarell.“

„Sie sind sehr aufrichtig, Herr Direktor; doch um so besser, dann kann ich meine Entschuldigung zurücknehmen,“ erwiderte Yella hochmüthig.

Ohne dies zu bemerken, sagte Siegfried: „Erlauben Sie mir eine Frage, gnädiges Fräulein: Wer hat dieses kleine Aquarell gemalt, welches den Rotheimpaß sehr treu wiedergiebt?“

Schon wollte die Baronesse mit „ich“ antworten, als sie sich plötzlich eines anderen besann. Wer weiß, welchen Tadel der verhaßte Mann wieder in Bereitschaft hatte, und sie wollte nichts von ihm, gar nichts, weder Lob noch Tadel! „Eine Dame, mit der ich sehr befreundet bin, hat das Bild gemalt,“ sagte Yella scheinbar unbefangen, und ersuchte den Direktor mit einer Handbewegung, Platz zu nehmen. „Herr Direktor,“ begann sie, als Siegfried schweigend der Einladung gefolgt war, „ich bin gezwungen, Sie einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen. Ich war bis jetzt gewöhnt, alle Bestellungen für meine Person durch Salberg — ich meine durch unseren früheren Verwalter — besorgen zu lassen. Die Begleichung meiner Bestellungen war selbstverständlich auch Sache der Gutsverwaltung, so daß ich mich um weiter nichts zu kümmern hatte. Heute erhielt ich nun von dem Modegeschäft Welfing in der Residenz ein Schreiben, sowie diese Rechnung.“ Yella legte die Papiere auf den Tisch und fuhr fort: „Die einzelnen Posten dieser Rechnung datiren soweit zurück, daß ich überzeugt bin, daß hinsichtlich der Bezahlung ein Irrthum der Firma vorliegt. Ich ersuche Sie also, Herr Direktor, da Sie, wie mein Vater gesagt hat, provisorisch die Verwaltung übernommen haben, die Quittungen Wilfings suchen zu lassen. Sollten sich dieselben aber nicht finden,“ — eine flüchtige Röthe glitt über Yellas Gesicht — „so haben Sie wohl die Güte, diese Rechnung sofort begleichen zu lassen.“

Die Baronesse schwieg. Der Direktor, der noch immer den Blick prüfend auf dem Konto ruhen ließ, begann erst nach einer Weile: „Ich muß Sie sehr bitten, gnädige Baronesse, von diesem Vorkommniß dem Herrn Baron Mittheilung zu machen.“

„Weshalb?“ fragte Yella rasch. „Vielleicht, weil Sie nur provisorisch Papas Geschäfte leiten? Das thut gar nichts, wenn nur ich Ihnen den Auftrag gebe. Ich möchte nicht,“ fuhr sie zögernd fort, „daß Papa erfahre, daß ich gerade jetzt eine so große Summe brauche. Ich fürchte, Papa hat Kummer. Nicht wahr, ich habe recht?“ Die stets so kalt und kühl klingende Stimme der Baronesse wurde bei den letzten Worten weich und warm.

Der Direktor ließ das Konto sinken und blickte auf. „Ja, gnädiges Fräulein, Ihr Vater hat große und schwere Sorgen, aber der Herr Baron wünscht nicht, daß Sie etwas davon erfahren.“

„Warum?“ fragte Yella heftig.

„Wahrscheinlich traut er Ihnen nicht Seelenstärke genug zu, sich in eine bescheidenere Lage zu fügen.“

„Ich hoffe, mein Vater wird von einem edleren Beweggrund geleitet“, entgegnete die Baronesse erzürnt; „er will mein Leben, das ohnehin so farblos ist, nicht noch dunkler gestalten dadurch, daß er mir seine momentanen Verlegenheiten mittheilt.“ Yella überlegte einen Augenblick. „Ich bitte“, sagte sie, „theilen Sie mir rücksichtslos die ganze Wahrheit mit!“

Es blitzte dunkel in den ruhigen Augen des Direktors. „Sie wünschen die Wahrheit zu hören, Baronesse, und Sie sollen es hören, da ich finde, daß Sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, sie zu vernehmen. Ihrem Wunsche, diese Rechnung sofort zu begleichen, kann nicht entsprochen werden, weil der Gutsverwaltung diese Summe nicht zur Verfügung stehen wird. Der Herr Baron befindet sich in so mißlicher finanzieller Lage, daß er wichtigere Dinge in Ordnung zu bringen hat, als diese Rechnung eines Händlers von Sammt und Seide, um so mehr als dieser Mann Tausende fordert.“ Yellas schönes Gesicht war sehr blaß geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.